1. Blatt Nr. 189. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 13. August 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Vertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Eine populäre Steuer.

Die Auffassung der Reichsregierung, daß ihr Steuerprojekt, so schreibt die „N. G. C.", solange geheim gehalten werden müsse, bis es definitiv fertiggestellt ist, kann man nur billigen. Leider hat die Praxis ergeben, daß die Geheimhaltung nicht durchführbar ist. Denn täglich gelangen mehr oder minder wichtige Bruchteile der Steuerreform an die Oeffentlichkeit. Auch sind 300—450 Millionen als die Summe genannt worden, die zu einer Sanierung der Reichsfinanzen notwendig sei, nach der also das Steuerbukett zusammengestellt werden müsse. Nach allem, was bisher zu dieser gegenwärtig wichtigsten politischen Angelegenheit des Reiches publiziert worden ist, muß man den Eindruck empfangen, daß wir, wenn die Veröffentlichung des Steuerprojektes erfolgt sein wird, nicht vor einem großzügigen Werke stehen werden. Im Gegenteil, es hat den Anschein, als ob es sich wieder nur um einen Notbehelf handeln wird, der uns im Augenblick wohl helfen, aber nicht verhindern könnte, daß wir in zwei, längstens in fünf Jahren vor der gleichen Notwendigkeit wie heute stehen werden, nämlich vor der Notwendigkeit, neue Einnahmequellen für die Bedürfnisse des Reiches zu erschließen. Zwei wesentliche Forderungen die als Grundlage einer großzügigen Reichsfinanzreform anzusehen sind, sollen in völlig unzulänglicher Weise berücksichtigt werden. Diese Forderungen heißen:

1. Berücksichtigung der Mehrbedürfnisse, die uns die nahe Zukunft bringt.
2. Systematische Abtragung der Staatsschuld.

Was die erste Forderung betrifft, behalten wir uns vor, in einem besonderen Artikel auf sie zurückzukommen.

Noch wichtiger erscheint es uns, auf die Notwendigkeit einer systematischen Abtragung der Staatsschuld hinzuweisen. Soviel bisher verlautet, ist damit zu rechnen, daß man sich möglicherweise mit einer weiteren Verzinsung der bisher aufgenommenen Schulden begnügen, zum mindesten aber die Abtragung der Staatsschuld von gelegentlichen Ueberschüssen des Reiches, die vermutlich nie eintreten werden, abhängig machen möchte. Man will wohl auch von neuen Steuern, deren Ertrag niemals genau bestimmbar ist, einen geringen Prozentsatz für die Tilgung der Staatsschuld disponieren. Das wäre ein gefährliches Spiel mit völlig unzureichenden Mitteln. Es muß vielmehr gefordert werden, daß für die Abtragung der Reichsschuld eine eigene, nur diesem Zwecke dienende Steuer eingeführt wird. Eine Progressivsteuer, die jährlich 50 Millionen bringen und nur für den einen wichtigen Zweck Verwendung finden müßte. Die Steuer hätte den Namen zu tragen: Reichsschuldentilgungssteuer. Von der Teilnahme an ihr dürfte kein Staatsbürger ausgeschlossen werden. Es müßte also bis zu den allergeringsten Beträgen heruntergegangen werden. Jeder Staatsbürger, der jetzt aufgefordert wird, zu der Gesundung unserer Reichsfinanzen beizutragen, kann verlangen, daß zunächst die Schuldenwirtschaft aufhört und die Schuldenwirtschaft hört damit nicht auf, wenn alljährlich mehrere hundert Millionen Mark für die Verzinsung alter Schulden ausgegeben werden müssen. Die Abnahme der Reichsschuld muß zunächst garantiert sein, ehe ein verständiger Haushalter sich entschließen kann, die weiter erforderlichen großen Ausgaben auf sich zu nehmen. Von einer Sanierung des Reichshaushaltes zu sprechen, ohne die Bezahlung der rückständigen Schulden sichergestellt zu haben, ist ein Unding. Bei unserer Milliardenschuldenlast würde sich zudem eine Ersparnis der Zinsen als Folge der regelmäßigen Abzahlung der Schuld sehr bald angenehm bemerkbar machen. Diese selbständige Staatsschuldentilgungssteuer ist auch notwendig, weil es unmöglich erscheint, die Mehrbelastung von Tabak, Bier, Branntwein und der Erbschaften, ohne Unwillen im Lande zu erregen, so hoch zu bemessen, daß für die Tilgung der Staatsschuld etwas von dem Ertrage dieser Steuer abgestoßen werden könnte. Dagegen würden die deutschen Staatsbürger aller Gesellschaftsklassen mühelos einsehen, daß die Abtragung der Staatsschuld und die Forderung einer eigenen Staatsschuldentilgungssteuer als Grundlage für die Besserung der Haushaltungsverhältnisse im Reiche unerläßlich ist. Daher ist auch die Erwartung berechtigt, daß die hier angeregte Reichsschuldentilgungssteuer von jedem Einsichtigen gebilligt und in gerechter Weise angelegt, eine populäre Steuer aller Vernünftigen werden würde. Von vornherein aber sollte die Regierung den Versuch aufgeben, dem Steuerzahler einreden zu wollen, daß mit dem bisher in Aussicht genommenen 450 Millionen Mehrertrag die Sanierung unserer Finanzen möglich wäre. Das ist nicht der Fall, und man sollte nicht aus kleinlichen Rücksichten, vielleicht in der Hoffnung auf eine bessere Stimmung des Reichstages, zu unlänglichen Mitteln greifen, die später, wenn sie einmal klar zu Tage liegen, mit Recht böses Blut machen würden.

Der Konflikt der badischen Regierung

mit dem Landtage wegen der Steuererhöhungen wird, wie die „Kölnische Zeitung" aus Karlsruhe erfährt, durch die Vermittlung der Ersten Kammer beseitigt werden. In ihrer Sitzung am Montag hat die Erste Kammer an Stelle der von der Regierung geforderten 16⅔prozentigen Erhöhung der Einkommensteuer eine solche von 10 Prozent vorgeschlagen. Dagegen lehnt auch die Erste Kammer die Erhöhung der Vermögenssteuer von elf auf zwölf Pfennig gleich der Zweiten Kammer ab, ist aber im Gegensatz zur Zweiten Kammer für die Beibehaltung der Fleischsteuer. Obwohl die Anträge der Ersten Kammer sich mehr den Beschlüssen der Zweiten Kammer nähern, als der Regierungsvorlage, ist die Regierung nach der vom Finanzminister Honsell abgegebenen Erklärung bereit, den Anträgen der Ersten Kammer zuzustimmen, weil sie die Verantwortung einer Ablehnung der Beamtengesetze nicht übernehmen will. Der Finanzminister Honsell betonte, es sei der Wunsch der Regierung, daß auch die Zweite Kammer den Beschlüssen der Ersten Kammer beitrete und so die Einigkeit zwischen Regierung und Volksvertretung hergestellt werde. An der Zustimmung der Zweiten Kammer zu den Beschlüssen der Ersten Kammer ist kaum zu zweifeln.

Zeppelin und das Kriegsministerium.

Die Katastrophe von Echterdingen hat eine allgemeine Begeisterung im ganzen deutschen Volke für das geniale Werk des Grafen Zeppelin entflammt. Mit großer Befriedigung kann man hieraus entnehmen, ein wie hohes Verständnis in den weitesten Kreisen der Bevölkerung für die großen Aufgaben der Gegenwart auf nationaler Grundlage herrscht. Leider mischt sich, so schreibt die „N. G. C.", hier und da ein Mißton in den allgemeinen Jubel, indem man versucht, künstlich einen Gegensatz zwischen dem Empfinden des Volkes und der Anschauung des Kriegsministeriums, welches angeblich Zeppelin nicht genügend gefördert und ihm sogar Unbequemlichkeiten bereitet haben soll, zu konstruieren. Nach Informationen an bestunterrichteter Stelle sind wir in der Lage, zu erklären, daß diese Angriffe vollkommen ungerechtfertigt sind. Graf Zeppelin wäre gar nicht in der Lage gewesen, das Schiff Zeppelin IV zu bauen und mit demselben die unglücklich geendete Fahrt anzutreten, wenn nicht der Kriegsminister im vorigen Jahre der Bewilligung von 400 000 Mark zum Bau des Zeppelin IV zugestimmt hätte. Vergessen darf auch nicht werden, daß das preußische Kriegsministerium in einer Staatsministerialsitzung im Herbst 1906 zuerst vor allen anderen Ministerien dafür eingetreten ist, daß dem Grafen Zeppelin die nötigen Gelder in Höhe von 500 000 Mark zur Verfügung gestellt wurden. Damals war die Begeisterung für Zeppelins Unternehmen nicht so groß, daß private Sammlungen wie heute genügende Beträge eingebracht hätten. Ferner: Die Bedingung der 24 Stundenfahrt ist nicht vom Kriegsministerium gefordert worden, sondern wurde vom Grafen Zeppelin selbst angeboten und hierauf in den Vertrag zwischen Regierung und Erfinder aufgenommen. Dieser Vertrag wurde auf Anordnung des Reichskanzlers vom Staatssekretär des Innern formuliert. Ferner: Auf Betreiben des Kriegsministers v. Einem wurde das Unternehmen des Grafen Zeppelin in den letzten Jahren, also vor seinem großen Erfolge, durch Leihen von wichtigem Material der Luftschiffertruppe wesentlich gefördert. Graf Zeppelin hat denn auch selbst erklärt, daß er stets die besondere Unterstützung seitens des preußischen Kriegsministers von Einem erhalten habe. Diese Feststellung des Grafen Zeppelin deckt sich, wie uns mitgeteilt wird, durchaus mit den Tatsachen. Demgegenüber können kleine Differenzen, die tatsächlich bestanden haben, nicht in die Wagschale fallen. Wenn man auf sie näher einginge, würde man übrigens zu dem Resultat gelangen müssen, daß das preußische Kriegsministerium und besonders der Kriegsminister von Einem persönlich keine Schuld an ihnen trägt. Das hat auch Graf Zeppelin bei jener Auseinandersetzung am Bodensee zwischen ihm und dem Kriegsminister dadurch zugegeben, indem er eine in der begreiflichen Erregung des Augenblickes getane Aeußerung redressierte. So sind also die Spekulationen aller derjenigen aussichtslos, die einen Gegensatz zwischen der preußischen Heeresverwaltung und dem Erfinder des starren lenkbaren Luftschiffs konstruieren wollen, und wir können feststellen, was jedem Eingeweihten stets klar war, daß die Heeresverwaltung, die in schwerer Zeit dem Grafen beistand, sein Unternehmen im Augenblicke des Erfolges nicht fallen lassen wird. Denn trotz der Katastrophe ist man sich an den leitenden militärischen Stellen in Berlin durchaus klar über den großen technischen Erfolg, den der Graf bei der unglücklich geendeten Fahrt gehabt hat. Man würde es hier an der Zentralstelle in Berlin für töricht und lächerlich halten, die Erfahrungen, die der Graf bei der letzten großen Fahrt gesammelt hat, für die Zwecke des Heeres nicht verwerten zu wollen.

*

Ueber

Zeppelins neue Pläne

wird dem „B. T." aus Friedrichshafen gemeldet:

„Ueber die nächsten Absichten des Grafen Zeppelin ist schon manches verbreitet und sogar gefabelt worden, daß bereits in wenigen Wochen ein neues Luftschiff fertig sein solle. Demgegenüber erfahre ich, daß inbezug auf einen Neubau überhaupt noch gar keine Erwägungen angestellt sind. Der Graf ist überhäuft mit der Erledigung schriftlicher Sachen, die ihn vorläufig noch einige Tage vollkommen in Anspruch nehmen. Das Resultat der Beratungen mit dem Geheimen Regierungsrat Dr. Lewald, zu denen Dr. Linke als Sachverständiger hinzugezogen wurde, wird streng geheim gehalten. Es ist nur so viel sicher, daß der wesentliche Teil der Besprechung dazu diene, die Form der beiden Berichte festzulegen, die dem Reichsamt des Innern und dem Reichsmarineamt über den Unfall zugehen sollen.

In eingeweihten Kreisen ist man über den Unfall nicht allzusehr betrübt. Der Ausgang ist geradezu die Grundlage dafür geworden, daß dem Grafen ein ungestörtes Weiterarbeiten an seinem Problem ermöglicht ist, ohne von den Zahlungen des Reiches abhängig zu sein. Ueberdies wußte man, daß sich bei dem alten Ballon noch eine Gewichtsersparnis von etwa 300 Kilogramm hätte erzielen lassen. Es war aber zu spät, um diesen Vorteil dem jetzt zerstörten Luftschiff

---

Der Vampyr.

Roman von Fergus Hume.

Autorisierte Bearbeitung von Clara Weßner.

25 (Nachdruck verboten.)

Die arme Frau hörte ihrer Tochter nicht ruhig und schweigend, sondern erregt und mit vielen Unterbrechungen zu. Sie jammerte, wann ihre schweren Sorgen wohl ein Ende nehmen würden; sie behauptete, dieser neue Schlag wäre ihr Tod; sie befahl ihrer Tochter, diesen Mann aufzugeben — diesen Verbrecher! „Ich dachte wirklich, Du besäßest mehr Stolz," wandte sie ein, „als so einen Mann zu lieben!"

„Ich kenne die ganze Geschichte, Mutter. Herbert hat mir alles erklärt."

„So, das ist ja recht nett. Warum erklärt er Dir nicht, aus welchem Grunde er den Gatten jener Andern ermordet hat?"

„Er hat ihn nicht ermordet!"

„Ach was, er hat ihn ermordet, damit er seine Witwe heiraten kann! Hoffentlich verurteilen sie ihn zum Tode!"

„Mutter! Mutter!" rief Olga verzweifelt, „sei nicht so furchtbar unbarmherzig!"

„Ich kann nicht dafür," jammerte Frau Holder. „Der Gedanke, daß mein Kind in eine solche Skandalgeschichte verwickelt ist, raubt mir den Verstand. Gib den Mann auf, Olga."

„Nein, Mutter! Ich liebe Herbert, und werde ihn retten!"

„Du bist wahnsinnig, Kind!"

„Sprechen wir nicht weiter darüber, Mutter. Mein Entschluß ist gefaßt."

Alles Vertrauen zwischen Mutter und Tochter war nach diesem Auftritt geschwunden. Frau Holder schien es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, nicht nur tagsüber, sondern auch nachts über Olgas „schreckliche Verirrung" zu jammern und zu weinen und hörte nicht auf, ihr bittere Vorwürfe zu machen. Vergebens suchte Olga die alte Dame weicher zu stimmen. Als sie sah, daß ihr das nicht gelang, nahm sie ihre Zuflucht zum Schweigen, und Frau Holder begnügte sich damit, dann und wann laut und verzweifelt zu stöhnen. Natürlich entstand dadurch ein höchst unerquicklicher Zustand in dem Haushalt, der das Leben der beiden Damen so unbehaglich wie möglich machte. Die Last, die während dieser Zeit auf Olgas Schultern ruhte, war wahrhaftig eine sehr schwere.

Inzwischen hatte ein Verhör Brands stattgefunden. Er weigerte sich hartnäckig anzugeben, wo er in der Mordnacht gewesen. Das galt natürlich als Beweis seiner Schuld und seine Sache stand so schlimm, daß man ihn allgemein für den Schuldigen hielt. Sogar Fritzi Lambert begann allmählich zu glauben, er habe das Verbrechen doch am Ende in einem Zustand unzurechnungsfähiger Wut begangen — aber sie sprach diesen Gedanken Olga gegenüber nicht aus.

Lena Kirby schien es für am geratensten zu halten, sich in Stillschweigen zu hüllen. Diese neue Wendung des sensationellen Falls zwang sie, ihre Reise ins Ausland aufzugeben, sie behielt ihre Dienstboten bis auf Sim, den sie schon seit einiger Zeit entlassen. Dieser bildete sich jetzt unter Felderns Leitung zum angehenden Detektiv aus; sein Lehrmeister hatte in ihm einen wahren Bluthund entdeckt. Bill war noch immer in Olgas Bureau angestellt.

Den Mann, den sie liebte, im Gefängnis und alle Welt von seiner Schuld überzeugt zu wissen — das machte Olgas Lage furchtbar drückend. Bill hatte es sich nicht nehmen lassen, den sechs Maschinenschreiberinnen zu erzählen, daß die Prinzipalin den des Mordes angeklagten Herrn Brand liebe, was zur Folge hatte, daß die Mädchen je nach ihrer verschiedenen Natur Olga beneideten oder tadelten. So geschah es zuweilen, daß die letztere unter den sie streifenden Blicken förmlich zusammenzuckte. Aber sie nahm keine Notiz davon. Ihre Gedanken waren mit wichtigeren Dingen beschäftigt.

Herr Prest, der ihrem Rufe unverzüglich Folge geleistet, erwies sich als schätzenswerter Verbündeter. Unter dem Einfluß, den Olgas Schönheit auf ihn ausübte, und gerührt von ihrem treuen Kummer, legte er ein Geständnis ab, mit dem er bisher aus Furcht vor den Folgen, die ihn selber treffen konnten, zurückgehalten. Fräulein Holder traf eines Sonntags in ihrem Bureau mit ihm zusammen und mit ziemlich niedergeschlagener Miene teilte Prest ihr mit, wie es ihm bisher ergangen.

„Ich bin Möbelkutscher geworden", erzählte er düster, „eine schöne Stellung für einen Mann mit meinen Fähigkeiten, haha! Wahrscheinlich denken die Leute, ich sei zu etwas anderem nicht zu gebrauchen, als so ein armseliges Pferd zu leiten. Ja, ja, die Zeiten haben sich geändert, Fräulein. Und nicht einen roten Heller hat mir der alte Vampyr vermacht, obgleich ich mich wie ein Sklave für ihn geschunden habe."

Olga sah den Mann forschend an. Er besaß eine ansehnliche Figur, ein gutmütiges Gesicht und er war ein ganz kluger Mensch. Aber sie sah auch, daß er dem Trunk ergeben war, daß er niedrigen Gewohnheiten huldigte, die sich mit einer Vertrauensstellung durchaus nicht vertrugen, und daß er einer starken Hand bedurfte, um ein achtenswertes Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden. Im Laufe des Gesprächs meinte er, es sei wohl am besten, wenn er auswandere.

„Warten Sie damit, bis diese Angelegenheit erledigt ist. Wenn Herr Brand die Freiheit wieder erlangt hat und der wirkliche Schuldige der Gerechtigkeit überliefert ist, dann will ich tun, was irgend möglich ist, um Ihre Lage zu bessern."

„Ich danke Ihnen, Fräulein. Ich weiß, daß Sie es gut mit mir meinen. Nie in meinem Leben hat jemand so freundlich zu mir gesprochen, wie Sie. Am allerwenigsten der alte Vampyr. Wenn Sie mich William nennen möchten — das ist nämlich mein Vorname — das wäre mir sehr angenehm."

„Nun gut, William," gab Olga freundlich zurück. „Kommen wir nun zur Sache. Haben Sie mir alles erzählt, was Sie wissen?"

William Prest rutschte unruhig hin und her und mich den scharf auf ihn gehefteten Augen Olgas geflissentlich aus. „Hm, nein, Fräulein Holder,", platzte er dann heraus. „Ich möchte mich nicht in Unannehmlichkeiten stürzen."

„Sie sollen keine Unannehmlichkeiten haben," entgegnete Olga. „Sie können sich ruhig mir gegenüber aussprechen."

„Na ja, Fräulein Holder, ich kann und will ja auch. Allein, ich bin manchmal dem Trunke ergeben."

„Das ist sehr bedauerlich, Prest."

„William, wenn ich bitten darf. Wenn Sie mich so freundlich

zugute kommen zu lassen. Wenn diese Gewichtsersparnis jetzt nur zur Hälfte für die Verstärkung des Motors zur Verwendung gelangt, so ist für dessen Betriebssicherheit bereits manches gewonnen, und die übrige Gewichtsverleichterung käme dem neuen Luftschiff sehr zu statten. Alle Gerüchte über bestimmte Pläne inbezug auf einen Neubau sind völlig haltlos, es scheint dagegen wenig wahrscheinlich zu sein, daß Zeppelin den Querschnitt des neu zu bauenden Ballons vergrößern wird, da die Reibungswiderstände sich zu sehr vergrößern würden. Wenn Graf Zepelin in seiner bekannten Erklärung zugibt, daß der Mangel an Erfahrung in der Ballonführung die Mitschuld an dem Unglück trägt, so ist dies nach guten Informationen dahin zu deuten, daß es nicht praktisch war, am Frühmorgen die beiden Motore laufen zu lassen. Bei der um diese Zeit noch kühlen Witterung genügte die mit einem Motor zu erzielende Geschwindigkeit vollständig, um die Höhenlage in der Kontrolle zu haben. Man konnte dann beide Motore abwechselnd laufen lassen und sie so schonen, bis die steigende Wärme oder Gasverlust eine größere Geschwindigkeit erforderlich machten. In Wirklichkeit aber wurden die Motore zwecklos angestrengt, denn der Ballon fuhr bis Basel in drei Stunden und erzielte mit annähernd fünfzig Kilometern in der Stunde seine Höchstgeschwindigkeit zu einer Zeit, wo dies nicht unbedingt erforderlich war.

Bisher ist nur beschlossen worden, vorläufig den alten Ballon betriebsfähig zu machen, aber auch dies dürfte vor Mitte Oktober kaum möglich sein. Bis jetzt ist etwa ein Drittel des Gerippes zusammengestellt. Man beabsichtigt überdies, den Ballon um acht Meter auf das Maß des verbrannten Ballons zu verlängern. Bei 13 Meter Durchmesser hatte der verbrannte Ballon ein Gewicht von 15 200 Kilo und annähernd die gleiche Kapazität in Kubikmetern. „Das Modell 3 dürfte nach der Verlängerung bei 11,70 Meter Durchmesser etwa 12 750 Kilo Gewicht haben. Das alte Modell erhält die ihm fehlenden Schwanzflossen für die Horizontalstabilisierung, und im übrigen beabsichtigt man, die Motore zu ändern. Sie leisteten bisher je 85 Pferdestärken, sind aber zurzeit in den Werken von Untertürkheim, um auf 100 Pferdestärken gebracht zu werden. Erforderlich war diese Verstärkung um eine höhere Geschwindigkeit zu erreichen, die bei Modell 3 über Sekundenmeter nicht hinausging."

*

Die Hilfe der Nation.

Berlin, 12. Aug. (Tel.) Der Verband Deutscher Ingenieure sandte an den Grafen Zeppelin folgendes Telegramm: Es gereicht uns zu hoher Freude Ihnen mitzuteilen, daß der Vorstand und der Vorstandsrat unseres Vereins, veranlaßt durch den Unfall der die letzte Frucht Ihrer Arbeit vernichtete, beschlossen haben, Ihnen zur Förderung Ihres weiteren Schaffens 50 000 Mark zu überweisen. Der Verein Deutscher Ingenieure. Slaby, Vorsitzender.

** **Wanne**, 12. Aug. Die hiesige Amtsvertretung stiftete 2000 **Mark für den Grafen Zeppelin.**

Karlsruhe, 12. Aug. (Tel.) Der Großherzog spendete für die Karlsruher Nationalgabe für Zeppelin 2000 Mark

Bochum, 12. Aug. (Tel.) Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer heutigen Sitzung für die Zeppelinspende 10 000 Mark und für die durch die Brandkatastrophe Geschädigten in Donaueschingen 1000 Mark.

Lokale Nachrichten.

Beiträge aus unserem Leserkreise nehmen wir jederzeit gern entgegen und werden solche auf Wunsch honoriert. Besonders wichtige Nachrichten wolle man uns auf telephonischem Wege übermitteln.

Gelsenkirchen, den 14. August 1908.

cw. **Die Haftpflicht des Hauswirts.** Hinsichtlich der Haftpflicht des Hauswirts hat das Oberlandesgericht zu Hamm eine beachtenswerte Entscheidung getroffen. Der Arbeiter K. wohnte bei einem Bauunternehmer in Rotthausen zur Miete. Er wurde eines Tages in einer bei dem Hause befindlichen Düngergrube liegend aufgefunden und ist einige Tage darauf gestorben; der Tod war infolge der durch das Eindringen von Jauche in Brust und Lunge verursachten Verbrennung eingetreten. Die Witwe und die unmündigen Kinder des Verunglückten machten den Vermieter für den ihnen durch den Tod ihres Ernährers entstandenen Schaden verantwortlich und verklagten den betr. Bauunternehmern auf Zahlung einer Rente. Die Kläger behaupteten, der Unfall sei auf die Fahrlässigkeit des Beklagten zurückzuführen. Es sei Pflicht des Vermieters gewesen, die Grube mit Rücksicht auf den in unmittelbarer Nähe derselben sich abwickelnden Verkehr zu verdecken; dies habe der Beklagte aber nicht getan, und so sei es gekommen, daß der Getötete infolge eines plötzlichen Schwindelanfalles in die Grube gestürzt sei, was nicht möglich gewesen wäre, wenn die letztere einen ordnungsmäßigen Verschluß gehabt hätte. Der Beklagte bestritt seine Schadenersatzpflicht mit der Behauptung, daß die Düngergrube ordnungsmäßig eingerichtet gewesen sei. Sollte die Grube zur Zeit des Unfalles nicht verdeckt gewesen sein, so könne ihm dies als ein Verschulden nicht zur Last gelegt werden. Denn es könne ihm als Vermieter nicht zugemutet werden, seine Häuser fortgesetzt auf solche Mängel hin zu kontrollieren. Der Unfall sei zudem auf das eigene Verschulden des Getöteten zurückzuführen. Denn er habe sich in betrunkenem Zustande an die Grube begeben, das Gleichgewicht verloren und dadurch sei er in die Grube gestürzt. Das Essener Landgericht hatte die Klage kostenpflichtig abgewiesen; ebenso sah das Oberlandesgericht den Anspruch als nicht berechtigt an und wies die Kläger ab. Bekanntlich haftet nach § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches derjenige, der vorsätzlich oder fahrlässig das Leben oder die Gesundheit eines andern widerrechtlich verletzt, für den daraus entstehenden Schaden; die gleiche Verpflichtung trifft denjenigen, der gegen ein den Schutz eines anderen bezweckendes Gesetz verstößt. Das Gericht hat im vorliegenden Falle ein solches Verschulden des Vermieters jedoch nicht angenommen. Ein schuldhaftes und zwar fahrlässiges Verhalten des Beklagten müsse, so wurde angeführt, angenommen werden, wenn für ihn eine Verpflichtung irgend welcher Art bestanden hätte, die Grube zu verdecken. Mit Rücksicht auf die Lage der Grube und ihre Zweckbestimmung, nämlich die Aufnahme von Dünger aus den Ställen, könne eine solche Verpflichtung nicht in Frage kommen. Es handele sich nicht um einen Ort, an dem im gesetzlichen Sinne Menschen verkehren. Es handle sich vielmehr um ein gelegentliches Betreten des Ortes und nicht um einen „Verkehr". Der Anspruch sei aus diesen Gesichtspunkten unbegründet.

kr. **Ein schlechter Ehemann** ist der Bergmann Heinrich A. in der Weidenstraße. Derselbe hat sich heimlich, nachdem er seinen Lohn auf seiner Arbeitsstelle erhoben hatte, von hier entfernt und seine Familie, Frau und 3 kleine Kinder, in hilfloser Lage zurückgelassen, sodaß die öffentliche Wohltätigkeit eintreten muß. Gegen A wird nun wohl strafrechtlich vorgegangen werden.

Der Erfolg einer Reklame

beruht in erster Linie in der richtigen Auswahl der zur Insertion benutzten Blätter.

Das Fundament

eines jeden, auf solider Basis gegründeten Unternehmens ist die sachgemäss angewandte Reklame.

Eine Tatsache bedenken Sie!

Nur durch intensives Inserieren in einem Blatte mit hoher Auflage kann eine Reklame Erfolg haben

22000 Exempl. garant. Tagesauflage!

hat die **Gelsenk. Allgemeine Zeitung.** Inserate finden weitgehendste Verbreitung in kauf- und zahlungsfähigem Leserkreise.

m. **Berufung.** Herr Major v. d. Lancken, welcher früher beim hiesigen Bezirkskommando als Bezirksoffizier tätig war, ist als Direktor der Fürstlich Lippeschen Strafanstalten in Detmold berufen worden.

⚒ **Unfall.** Der auf einem hiesigen Werke beschäftigte Dreherlehrling August Thomas aus der Bismarckstr. geriet gestern mit der rechten Hand in das Getriebe einer Drehbank, wobei er erhebliche Quetschungen mehrerer Finger erlitt und sich ferner auch noch Hautabschürfungen an der Brust und an beiden Schultern zuzog. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde Th. dem evangel. Krankenhause zugeführt.

** **Ein Konzert zugunsten der Zeppelinspende.** Heute abend 8 Uhr findet im Stadtgarten das Extra-Konzert der Strauß'schen Kapelle zu Gunsten der Zeppelinspende statt. Da die gesamte Entree-Einnahme dem Grafen Zeppelin überwiesen werden soll, so wird man wohl, da die Konzerte der Strauß'schen Kapelle allgemein beliebt sind, auf einen sehr zahlreichen Besuch rechnen können.

* **Die Einstellung der Rekruten beim 7. Armeekorps** erfolgt für die Mannschaften der Bezirkskommandos, Oekonomiehandwerker und Militärkrankenwärter am 1. Oktober, für die Mannschaften der Kavallerie, reitende Feldartillerie, Bespannungsabteilung der Fußartillerie und Train am 7. Oktober, für die Mannschaften der Infanterie, Jäger, Feldartillerie fahrend, Fußartillerie und Pioniere am 10 Oktober.

m. **Die Heil- und Pflegeanstalt für Augenkranke des Regierungs-Bezirks Arnsberg** in Hagen wurde im Jahre 1907 von 649 Personen in Anspruch genommen. Die Zahl der Operationen beträgt 564; unter diesen 123 Operationen an der Linse. Es wurden 53 Altors-Staare, 23 Verletzungsstaare und 3 angeborene Staare operiert. Alle mit gutem Erfolge. An Schieloperationen wurden 67 ausgeführt. Eisensplitter wurden in 10 Fällen mit dem Riesenmagneten entfernt. 46 Patienten wurden zu ermäßigten Preisen und 6 ganz frei verpflegt. Von den 649 Patienten waren 316 Männer, 151 Frauen und erwachsene Mädchen, 86 Knaben und 93 Mädchen. Aus Gelsenkirchen wurden 6 Personen behandelt. Anträge um Aufnahme sind an den Vorstand der Anstalt zu richten.

** **Ein Kriegsspiel.** Man schreibt uns: Am vorigen Sonntag hielt der Ev. Jugendverein in Gelsenkirchen-Ueckendorf sein 2. diesjähriges Manöver ab. Unter Begleitung seines Trommler- und Flötterkorps zog der Verein am frühen Morgen zum Bahnhof. In Lötringhausen angelangt, ging's zunächst in den Wald, wo Pfarrer Hußmann eine herzerquickende Waldandacht abhielt. Darauf wurden zwei Truppenkörper in Stärke von je 60 Mann gebildet. Die rote Armee, geführt von den Herren Siemann und Hering rückte vor. Nach einer halben Stunde folgte die weiße, geführt von Herrn Lehrer Seewald. Beide Armeen schlugen in verschiedenen Waldesgegenden ein Lager auf, das durch die gegenseitigen Patrouillen aufgesucht wurde. Die rote Armee ging nach Feststellung des feindlichen Lagers zum Sturm vor, der von der weißen abgeschlagen wurde. In dem 2 Kriegsspiel dagegen wurde die weiße Armee vollständig aufs Haupt geschlagen. Gegen Mittag wurde der Marsch nach Hohensyburg angetreten. Hoch wallte die Begeisterung auf in den Herzen der Teilnehmer, als sie sich in stattlichem Zuge unter den Klängen des oben erwähnten Korps um das Denkmal bewegten. Zum Schluß nahmen die beiden Vorsitzenden des Vereins, die Herren Pfarrer Hußmann und Lehrer Sönnichsen, über die Truppen Parade ab. Als man so, in strammer Haltung mit vor Begeisterung glühenden Blicken, die jugendliche Schar an sich vorüberziehen sah, da gingen einem die Worte des Dichters: „Lieb' Vaterland kannst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein", durch den Sinn. Nach beendigter Parade und sich anschließender Kritik ging zur allgemeinen Freude ein Ordensregen nieder auf die Tapfern, die sich besonders bewährt hatten. Froh und frisch kehrten wir alle des Abends heim in dem Bewußtsein, einen in jeder Beziehung herrlichen Tag verlebt zu haben.

R. **Essener Ferienstrafkammer vom 12. August.** Der Bergmann Mathias Sablowsky aus Caternberg hatte einem unbekannten Eigentümer mehrere Kleidungsstücke entwendet. Ferner hat er die Polizeibeamten Benrath und Borsieve beleidigt. Urteil: 1 Monat Gefängnis. — Durch Urteil des Schöffengerichts in Gelsenkirchen vom 6. Juli waren der Handlanger Karl Burckhardt und der Arbeiter Vincenz Strühli wegen Diebstahls eines Fahrrades bezw. wegen Begünstigung ein jeder zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Auf die vom Angeklagten eingelegte Berufung hob das Gericht das Urteil gegen Strühli auf und sprach diesen frei. Bei Burckhardt nahm das Gericht statt Diebstahls Hehlerei an, setzte jedoch die Strafe nicht herab. — Einen teilweisen Erfolg hatte die Berufung des Bergmanns August Zoggemihl aus Horst-Emscher. Vom Schöffengericht in Buer war B. wegen gefährlicher Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die von ihm eingelegte Berufung setzte das Gericht die Strafe auf zwei Monate herab

Aus dem Landkreise Gelsenkirchen.

Stadt und Amt Wattenscheid.

b. Wattenscheid, 12. Aug. Am Freitag abend 8 Uhr findet im „Kaisersaal" die Hauptprobe der Sängervereinigung des nationalliberalen Bürgervereins" für die Feier am Samstag abend statt. Die Sänger wollen sich hierzu pünktlich einfinden.

W **Wattenscheid**, 12. Aug. Während der Ferienzeit veranstaltet der hiesige **Vaterländische Frauenverein** auf seine Kosten eine **Milchkur**, an welcher 25 schwächliche und kränkliche Kinder morgens und abends teilnehmen. Die Milchverteilung übernimmt die Lehrerin Fräulein Hovestadt II. — Gestern machte der hiesige **Kellnerverein** seinen diesjährigen Sommerausflug ins Ruhrtal nach Kettwig.

W. **Westenfeld**, 12. Aug. In der gestrigen Sitzung hat die Gemeindevertretung von Westenfeld unter dem Vorsitze des Amtmanns Emisch einstimmig beschlossen, zu der **Ehrengabe** des deutschen Volkes **für den Grafen Zeppelin** eine Beisteuer von Mk. 500.— aus der Gemeindekasse zu bewilligen.

W. **Günnigfeld**, 12. Aug. Der **M.-G.-V. „Germania"** feierte am Sonntag in der Tonhalle des Wirtes Darenrecht sein diesjähriges Stiftungsfest. Mehrere auswärtige Vereine waren erschienen. Nach 9 Uhr begann der Festball, welcher sich bis in die frühen Morgenstunden ausdehnte. Unter zahlreichen Gesängen nahm das Fest einen fröhlichen Verlauf.

c. **Unser Fritz**, 12. Aug. In einem Hause in der Unser Fritz-Straße gerieten zwei Frauen, die Ehefrauen Sch. und L., die schon längere Zeit in Unfrieden lebten, wiedor in **einen Wortwechsel**, der sich auf der Straße fortsetzte Der Ehemann der Sch. mischte sich in den Streit, lief in die benachbarte Schmiede und holte sich ein kantiges Eisenstück, mit welchem er der Frau L. einen so **wuchtigen Schlag auf den Kopf versetzte**, daß sie blutüberströmt zu Boden sank.

Aus der Umgegend.

s. **Buer-Erle**, 12. Aug. Die **Revision der Wasserläufe** im hiesigen Bezirk findet am 25. August von vormittags 8,30 Uhr ab statt. Anfang von Möllers aus.

Ss. **Buer**, 12. Aug. Von einem Radfahrer **überfahren** wurde gestern abend an der katholischen Kirche das 5 Jahre alte Töchterchen Elisabeth Sch. von hier. Das Kind hat anscheinend innere Verletzungen davongetragen. — Ein **nichtswürdiger Streich** ist anscheinend von mehreren Burschen ausgeführt. Auf der Kreisstraße Marl-Bockholt zwischen den Wirtschaften Sondermann und Breuing sind 28 junge Chausseebäume mutwillig abgebrochen worden. Der Kreisausschuß des Landkreises Recklinghausen hat für die Ermittelung des Täters eine Belohnung von 150 Mark ausgesetzt.

Ss. **Horst-Emscher**, 12. Aug. **Von einem hiesigen Bergmann** wurden in der Grube der Zeche Nordstern Wagen unnummeriert und dadurch eine Anzahl Bergleute arg **geschädigt.** Der Täter ist nunmehr ertappt worden. — **Eingebrochen** wurde in der vergangenen Nacht in die Wirtschaft B. hier. Außer verschiedenen erreichbaren Sachen entwendeten die Diebe aus dem erbrochenen Schießautomat etwa 30 Mark bares Geld. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ss. **Gladbeck**, 12. Aug. Heute vormittag 5 Uhr wurde der Bergmann Heinrich Weber von einem aus dem Hangenden fallenden Stein so schwer verletzt, daß er dem Krankenhause zugeführt werden mußte. — Ein **nettes Pflänzchen** scheint die eben 13 Jahre alte, angeblich aus Horst stammende Helene Sp. zu sein. Diese treibt sich seit einiger Zeit umher und hat in einer ganzen Anzahl Fällen Kindern kleinere Geldbeträge abgeschwindelt. Das Mädchen ist heute vormittag dem Elternhause zugeführt worden. Wahrscheinlich wird die Fürsorgeerziehung das beste Mittel für das Pflänzchen sein.

S. **Bottrop**, 12. Aug. Der 40jährige Schneidermeister Josef Schnieder ist seit dem 10. August cr. **verschwunden.** Da derselbe Epileptiker ist, wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Derselbe wird wie folgt beschrieben: 1,65 Meter groß, volles Gesicht, rötlichen Schnurrbart. Bekleidet war er mit einem dunklen Joppenanzug, steifem, schwarzen Hute und Zugstiefeln. Zweckdienliche Nachrichten werden an die hiesige Polizeibehörde erbeten.

S. **Bottrop**, 12. Aug. Während in den meisten Nachbarorten eine Abnahme in der **Bevölkerungsziffer** zu verzeichnen ist, ist hier dauernd eine Zunahme zu bemerken. Unsere Gemeinde zählt gegenwärtig 41 500 Seelen und werden voraussichtlich bis zum Herbste die 42 000 erreicht sein.

S. **Bottrop**, 12. Aug. **In der gestrigen Sitzung des Königlichen Schöffengerichts wurden folgende Strafsachen verhandelt:** Der Bergmann Melchior B. wurde aus dem Gefängnis in Bochum vorgeführt. Er wurde wegen Ruhestörung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch mit einem Monat Gefängnis und einer Woche Haft bestraft. — Die Dienstmagd Margarete B. aus Goch erzielte wegen Diebstahls Wochen Gefängnis. — **Wegen Widerstands und Ruhestörung** er-

---

beim Vornamen anreden, fühle ich mich viel wohler und kann besser reden. Ja, ja, es ist sehr bedauerlich. Aber mein Vater trank, meine Mutter trank, — es liegt mir also im Blut. Mein ganzes bischen Gehalt, was ich von dem alten Geizhals bekam, — wenig genug war's ja — habe ich in Bier vertrunken. Bier ist meine schwache Seite, Fräulein."

„Weiter, William! Was hat Ihre schwache Seite mit der Geschichte zu tun?"

„Das ist's ja eben. Das Bier hat eine große Menge dabei zu tun." Er beugte sich näher zu Olga herüber. „Sie werden mich nicht verraten?" flüsterte er.

„Fräulein Holder war ziemlich bestürzt. Sie fragte sich im stillen, ob der Mann vor ihr vielleicht im Begriff stand, sich als Mörder des Vampyrs zu bezichtigen. Dieser Gedanke schien sich unwillkürlich in ihrem Gesicht auszuprägen; denn Prest beeilte sich, sie zu beruhigen.

„Nein, Fräulein, das ist es nicht. Ich habe das alte Ungeheuer nicht getötet, obgleich er es an mir verdient hätte."

„Was soll denn aber das alles bedeuten?" fragte Olga ungeduldig.

„Warten Sie nur, Fräulein. Es wird mir gar nicht leicht, zu sprechen. Also verraten Sie mich nicht?"

„Nein, William; wenigstens nicht ohne Ihre Einwilligung."

„Na schön, so werde ich reden. Also zuerst von dem Schlüssel, Fräulein. Ich meine nicht den goldenen Schlüssel, von dem so viel geredet wird, sondern den Schlüssel zum Bureau. Die Leute sagen, bloß der alte Vampyr und Frau Schmidt, die Aufwartefrau, hätten jeder einen gehabt. Ich habe mir Frau Schmidts Schlüssel eines Tages geborgt und mir darnach einen anfertigen lassen."

„Aber wozu denn, um Gotteswillen, Mann?" fragte Olga erstaunt.

„Um des Nachts ins Bureau zu können! Das Bier — oh, das verwünschte Bier," fügte Prest mit Betonung hinzu, „hat mein ganzes Gehalt verschlungen. Ich konnte kein Obdach bezahlen, geschweige denn mir Kleider anschaffen. Da gewöhnte ich mir denn an, des Nachts das Bureau aufzusuchen und bis am nächsten Morgen um sechs dort zu schlafen. Darauf wusch ich mich am Flusse und kämmte mich mit einem Kamm, der in meinem Pulte lag. So lebte ich manchen Monat hindurch, ohne Miete bezahlen zu müssen. Der alte Blutsauger hat es nie erfahren; denn die Nächte, die er durcharbeitete, hielt ich mich wohlweislich fern und nächtigte unter freiem Himmel — unter irgend einer Brücke oder im Park oder sonstwo," schloß William.

„Wußte Frau Schmidt darum?" forschte Olga, entsetzt von diesen Enthüllungen.

„Nein, auch sie hatte keine Ahnung. Ich traute ihr nicht. Sie hätte es dem Alten am Ende geklatscht. Ich verließ das Bureau immer gegen 6 Uhr morgens. Vor acht kam die Frau nie zum Reinemachen. Ich schlief auf einem Sofa, auf dem sonst unsere Klienten zu sitzen pflegten. Es war nicht bequem," gestand William offen, „aber es kostete nichts."

„Ich begreife nur immer noch nicht, was das alles mit der Geschichte zu tun haben soll?"

„Geduld, Fräulein. Also wie gesagt, ich besaß einen Schlüssel zum Bureau und hielt meinen Mund, damit die Polizei nicht etwa denken sollte, ich wäre in jener Nacht im Bureau gewesen und hätte den Alten ermordet."

„Schliefen Sie denn in der Mordnacht im Bureau?"

„Nein, Fräulein. Ich war an jenem Abend betrunken und schlief in einer Kneipe am Flusse. Vielleicht kennen Sie das Hotel — „Zum blauen Hecht" heißt es. Der Wirt ist ein Freund von mir und da ich total betrunken war, ließ er mich in seinem Gehöft schlafen."

„So können Sie also auf jeden Fall Ihr Alibi nachweisen!" bemerkte Olga. „Ich sehe wirklich gar keinen Grund, daß Sie sich vor der Polizei fürchten, weil Sie einen Schlüssel zum Bureau besaßen."

„Ja, das Alibi ist schon in Ordnung, Fräulein. Aber das Gericht wittert überall Mitschuldige. Man wird mich für den Mitschuldigen des Mörders halten, denn — der Schlüssel ist mir in jener Nacht abhanden gekommen," setzte William im Flüstertone hinzu. „Ja, ja, abhanden gekommen in jenem Lokal, im „Blauen Hecht." Und ich merke das erst am nächsten Tag."

Olga hörte fieberhaft gespannt zu.

„Sie glauben also, daß diejenige Person, welche den Mord beging, Ihnen den Schlüssel gestohlen hat, um in das Bureau zu gelangen?"

„Ja, Fräulein, das ist meine Ansicht. Warum hätten sie mir den Schlüssel sonst weggenommen?"

„Sie — Sie sprechen von mehreren, William?"

(Fortsetzung folgt.)

2. Blatt Nr. 189. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 13. August 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Bertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Aufruf.

Das deutsche Volk für unsern Grafen Zeppelin!

Die große, von der ganzen Welt bewunderte Dauerfahrt des Grafen Zeppelin hat mit einer furchtbaren Katastrophe geendet. In Trümmern liegt das stolze Luftschiff, dessen genialer Erfinder das Problem der Lenkbarkeit und Landungsfähigkeit vollständig gelöst hat. Das Fahrzeug wurde ein Raub der Elemente, gegen die der Mensch wehrlos ist. Tiefbewegt hat das deutsche Volk die schreckliche Kunde vernommen. Allgemein ist die Teilnahme an dem harten Geschick des Erfinders, der die Luft bezwang. Graf Zeppelin ist und bleibt trotz des jüngsten Mißgeschickes der populärste Mann Deutschlands. Darum hat auch die Kunde von dem verhängnisvollen Ereignis in Echterdingen wie eine nationale Trauerbotschaft gewirkt. Eigenschaft der Deutschen aber war es von jeher, im Unglück nicht zu verzagen, das muß und wird sich auch jetzt zeigen. Der Mann, der uns den Ruhm verschaffte, das beste lenkbare Luftschiff der Welt zu besitzen, darf auch in der Stunde der Not nicht verlassen werden. Sein durch elementare Tücke zerstörtes Werk muß von neuem erstehen und die Erfahrungen der letzten Tage müssen dazu beitragen, es in noch vollendeterer Weise herzustellen. Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, daß das deutsche Volk hierbei dem schwergeprüften Erfinder Mann für Mann zur Seite steht. Ohne Rücksicht auf die Schritte, die die Reichsregierung ohne Zweifel baldigst tun wird, ist es eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, hier selbständig vorzugehen und helfend einzugreifen mit einer nationalen Ehrengabe für den erfolgreichen Bezwinger der Lüfte. Neues Leben soll erblühen aus den Ruinen des zerstörten Ballons!

Wir richten deshalb an jeden Patrioten die Aufforderung, recht bald sein Scherflein zu dem edlen nationalen Zwecke zu spenden. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Beiträge nimmt die Expedition der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" gerne entgegen. Ueber die eingelaufenen Beträge wird in unserer Zeitung öffentlich quittiert.

Redaktion und Verlag
der Gelsenk. Allgemeinen Zeitung.

Bisher eingegangen:

Laut Quittung in unserer Mittwoch-Nr.	Mk.	1066.05
Wirtz & Co., Schalke	„	100.—
W. W.	„	2.—
E. H., G. H.	„	20.—
Gebr. K.	„	50.—
Insgesamt Mk.		1238.05

Weitere Spenden werden gern entgegengenommen und hier quittiert.

Ueber die weiter eingelaufenen Beiträge werden wir in den nächsten Tagen quittieren.

Listen zum Umlauf in Bureaus, Wirtschaften 2c. sind auf telephonischen Anruf (Nr. 173) kostenlos von unserer Geschäftsstelle zu erhalten.

Kurze politische Meldungen.

Auf dem von der **sozialliberalen Vereinigung für Rheinland und Westfalen** in Düsseldorf abgehaltenen Delegiertentage wurde in einer einstimmig angenommenen Resolution ausgeführt, daß eine Reaktion, wie sie zur Zeit in den beiden größten deutschen Bundesstaaten Preußen und Bayern sich breit mache, unvereinbar sei mit den Zielen der Blockpolitik. Weiterhin erwartet die Vereinigung von den Abgeordneten beider Parlamente, daß sie Stellung nehmen zu den Fällen und Beschränkungen der Staatsbürgerrechte deutscher Beamten. Sollte die Erörterung zu befriedigenden Resultaten für den Liberalismus nicht führen, so sei die Blockgemeinschaft aufzugeben.

*

Bei der diesjährigen **Bischofskonferenz in Fulda** werden die Bischöfe in Straßburg, Luxemburg und Metz sowie das gesamte preußische Episkopat vertreten sein. Auch die Bischöfe von Rottenburg und Mainz, der apostolische Vikar von Sachsen und der Armeebischof haben ihre Teilnahme zugesagt, so daß diesmal die Bischofskonferenz 21 Teilnehmer aufweisen wird.

*

Wie die „N. G. C." mitteilt, hat der Kabinettchef des Herzogs von Cumberland auf eine Anfrage telegraphisch geantwortet, daß die von süddeutschen Blättern gebrachte Nachricht über ein geplantes **Zusammentreffen des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland unbegründet** sei.

*

Der Entwurf eines **Staatsangehörigkeitsgesetzes**, welcher dem Reichstag alsbald nach seinem Wiederzusammentreten zugehen soll, wird wie die „N. P. K." schreibt, zu diesem Zwecke bald dem preußischen Staatsministerium zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

*

Die weitere Entwickelung des **Arbeiterkonflikts auf dem Vulkan** ist noch nicht zu übersehen. Die ausständigen Nieter haben bis jetzt weder positive noch negative Entschlüsse gefaßt, leisten jedoch den Führern ihrer Organisation nach wie vor starken Widerstand. Die Verhandlungen der Direktion mit den Führern der Arbeiterschaft dauern fort.

Der deutsch-russische Krieg der Zukunft.

In der Zeit der Kriegsutopien will Rußland vor den anderen Ländern nicht zurückstehen, und so bietet auch den hervorragenden russischen Publizisten das Bild des Zukunftskrieges reichlichen Stoff. Obgleich es sich um Schöpfungen der Phantasie handelt, so sind doch ihre Hypothesen zum Teil der Realität entsprungen; sie zeigen ein wenn auch verschwommenes Spiegelbild der Stimmung und der Auffassung der Konstellation in russischen Köpfen; drittens ist es immer interessant, zu sehen, wie die Phantasie mit den Großmächten jongliert.

Da ist es vor allen Dingen Scharapow, der erste Publizist Moskaus, der Deutschlands Heer als das stärkste der Welt bezeichnet. Er entwirft zunächst ein lebendiges Bild von dem dreimonatigen Siegeslauf Deutschlands, dessen Heere bis nach Paris und im Osten bis nach Smolensk dringen. Danach aber — so prophezeit Scharapow — folgt die Peripetie: Deutschland muß ganz elendiglich verhungern, denn alle Männer sind bei der Armee, die Frauen aber können nicht pflügen und ernten. Die englische Flotte schneidet das Deutsche Reich von jeder Getreidezufuhr ab, der Export und mit diesem die Industrie sind vernichtet. So werde Deutschland nichts anderes übrig bleiben, als um Frieden zu bitten, Elsaß-Lothringen kommt an Frankreich, Königsberg und Danzig werden dem Zarenreiche einverleibt.

Der Publizist Menschkow malt seinen Landsleuten das Gespenst der Einnahme Petersburgs vor Augen. Er prophezeit eine blitzschnelle Landung der Deutschen im Finnischen Meerbusen, berechnet, daß die Garde keinen ernsthaften Widerstand leisten könne, und sieht den Krieg beendet, ehe die russischen Truppen überhaupt mobilisiert sind. In Livland würde sich ein deutsches Unterstützungskorps organisieren und Rußland an Deutschland verraten.

Unsere jüngsten Prinzen als Vorgesetzte.

Im Straßenbild Potsdams und in den lauschigen Gängen des Parkes von Sanssouci bilden die Enkelkinder Kaiser Wilhelms, die Prinzen Wilhelm und Louis Ferdinand, die im Alter von zwei bezw. dreiviertel Jahren stehen, den Gegenstand der Aufmerksamkeit und des Interesses der Potsdamer Einwohnerschaft und der zahlreichen Fremden, die um diese Zeit die Residenz besichtigen. Die niedliche Geschichte vom alten Wrangel und dem Posten am Brandenburger Tor feiert hier fast täglich in den verschiedensten Variationen ihre Auferstehung. Papa Wrangel stellte damals den Posten zur Rede, weil er vor dem damaligen Prinzen Wilhelm, der als einjähriger Knabe soeben in der Hofequipage vorbeigefahren war, nicht herausgerufen, sondern nur präsentiert hatte. Der Grenadier antwortete: „Er hat mir abgewunken", weil der junge Prinz gerade mit einem Fähnlein gespielt hatte. So war es damals und so ist es noch heute. Offiziere und Mannschaften der Potsdamer Garnison sind längst daran gewöhnt, auf die Kinderwagen, die sich auf den Trottoirs oder in den Parkanlagen bewegen, acht zu geben. Prinz Louis Ferdinand unternimmt nämlich, wie auch andere Erbenkinder in seinem Alter, im Kinderwagen, den seine Bonne führt, seine Ausfahrten. Zur Seite des Wagens geht meist eine Hofdame, der man aber, wenn man sie nicht gerade persönlich kennt, Amt und Würde nicht ohne weiteres ansehen kann. Der Soldat weiß aber, worauf er aufzumerken hat. Einige Schritte hinter dem Wagen schreitet nämlich ein würdiger Lakai, der am Zylinder die doppelte Adlertresse trägt. Er ist das Zeichen für Offiziere und Gemeine, daß vor dem Kleinen im Kinderwagen Front zu machen ist. Unter dem Publikum, das diese Sitte beobachtet, sind es meist die Ausländer, die darüber lächeln, wenn vom „langen Plüskow", dem größten Offizier der preußischen Armee, bis zum kleinsten Kadetten dem jugendlichen Prinzen stramm das ihm zustehende Honneur erwiesen wird. Wir werden uns durch sie die gute Gewohnheit nicht verdrießen lassen. Der älteste Sohn des Kronprinzenpaares, Prinz Wilhelm, der sich schon in dem Alter befindet, in dem damals, als der alte Wrangel den Posten zur Rede stellte, Kaiser Wilhelm sich befand, fährt schon in der Hofequipage. Er ist ein sehr lebhaftes Kind und grüßt nach Kinderart wieder. Seinem kleineren Bruder führt noch die Bonne oder die Hofdame das Händchen an die Mütze zum Gegengruß, wenn ein baumlanger Grenadier sich zum Frontmachen aufgebaut hat. Die Fremden in Potsdam erkennen nur selten, wem der militärische Gruß gilt, wenn Prinz Wilhelm mit zwei Hofdamen in der königlichen Equipage vorüberfährt. Meist halten sie die eine oder die andere der Damen für ein Mitglied des königlichen Hauses, vor dem Honneur gemacht wird, bis sie wahrnehmen, daß nur der Kleine im Wagen den Gruß erwiedert.

Die Orden des Kaisers.

Von Stockholm, wo das Herrscherpaar und das Volk ihm den glänzendsten Empfang bereiteten, ist Kaiser Wilhelm II. um einen Orden reicher nach Deutschland zurückgekehrt: König Gustav von Schweden hat dem kaiserlichen Vetter seiner Gemahlin, der Königin Victoria, geborenen Prinzessin von Baden, das Großkreuz des Wasa-Ordens mit der Kette verliehen. Die höchste schwedische Dekoration, den Seraphinen-Orden, den fast alle Souveräne und viele Prinzen aus den regierenden Häusern Europas haben, hatte der deutsche Kaiser längst: daß König Gustav ihm die Brust mit dem Wasa-Orden,

Wie man sich wieder trifft.

III.

Der Salon, den ein Diener mit sehr mürrischem Gesicht für ihn öffnete, war groß und elegant, aber er machte ihm keinen sehr behaglichen Eindruck. Constanze trat sofort ein in einem langnachschleppenden Gewand von lichtblauer Seide mit gelben Spitzen, die allerdings nicht mehr ganz frisch waren. Doch das sah er nicht. Er sah nur das unvergessene schöne Gesicht, nur die warme Bewegung, mit der sie ihm ihre weißen Hände entgegenstreckte.

„Ich meine, ich wäre wieder ein junges Mädchen von achtzehn Jahren!" sagte sie mit weicher Stimme.

Mit einem nachdenklichen Lächeln hörte sie dann zu, als Georg erzählte, er sei vor kurzem nach langer Abwesenheit wieder in sein Haus an der Gartenstraße gekommen und habe sich gewundert, wie sich alles da so verändert hatte.

Das schien einen besonderen Eindruck auf sie gemacht zu haben, denn als der Baron hereinkam, sagte sie gleich nach der Vorstellung: „Denke dir, Botho, Herr Feldbauer besitzt noch das große Miethaus mit dem Garten, gegenüber der alten kleinen Villa meiner Eltern!"

Der Baron war überraschend liebenswürdig zu Georg. Er sprach sogar lächelnd von der Jugendliebe seiner Frau, die ihn anmute wie ein Idyll, und dabei schauten seine unruhigen Augen prüfend auf Georg, als dächte er: Bist du wohl immer noch der reine Tor von damals?

Man setzte sich mit ein paar Freunden des Barons, die keinen sehr vertrauenerweckenden Eindruck machten, zu Tisch; es wurde viel Sekt getrunken und das Souper war sehr üppig.

Nach dem Essen richtete der mürrische Diener, der sich auch gegen seinen Herrn einen merkwürdig unhöflichen Ton gestattete, dem dieser überhörte, den Spieltisch her. Constanze nahm neben Georg Platz und rief lachend, während sie den Rauch ihrer Zigarette in die Luft blies: „Sie müssen sich mir ein bischen widmen, Herr Feldbauer! Ich langweile mich, wenn die Herren nur in ihre Karten schauen!"

Schon während des Soupers war sie von ausgelassener Lebhaftigkeit gewesen; angeregt von ihrem lustigen Geplauder hatte Georg mehr gesprochen, mehr gelacht und auch mehr getrunken als sonst. In seiner leisen Betäubung fand er es reizend, neben der schönen Frau zu sitzen, so nah, daß ihr goldiges Haar manchmal fast seine Wange streifte, und ihrem Geplauder zu lauschen. Auf das Spiel achtete er dabei sehr wenig und es war ihm auch ganz gleichgültig, daß er immer verlor, der Baron fast immer gewann. Ihm war's zumute, als erlebe er einen der heißen sehnsüchtigen Träume seiner Jugendzeit. Was lag ihm in diesem Augenblick an den Goldstücken, die über den Tisch rollten!

Allmählich, als die vergnügte Kritiklosigkeit, in die ihn der Wein versetzt hatte, mehr und mehr schwand, erschien ihm Constanzens Heiterkeit gequält und gekünstelt. Ihm war es plötzlich, als ob ihr Lachen ihr nicht von Herzen kam; er sah den nervösen, gespannten Ausdruck auf ihren Zügen, der sich stärker bemerkbar machte, als sie müder wurde; es fiel ihm auch auf, wie sie zusammenzuckte, als es zu der späten Stunde noch einmal klingelte. Aber so bald sie seinem besorgten Blick begegnete, zwang sie sich zu neuer Ausgelassenheit.

Warum? Warum diese krampfhafte Mühe, ihn zu zerstreuen und zu erheitern?

Als er sich einmal bückte, weil ihm ein Kartenblatt zu Boden gefallen war, durchfuhr ihn ein jäher Schrecken: Am Fuße des Marmortisches klebte das Siegel des Gerichtsvollziehers.

Seine Augen waren nun geschärft und bei genauerem Hinsehen entdeckte er noch ein paarmal das verhängnisvolle Zeichen an den eleganten Möbeln.

So also standen hier die Verhältnisse.

Später, als das Spiel zu Ende war, blieb er einige Augenblicke mit Constanze allein. Ob sie ihn wohl um ein Darlehn ersuchen wollte? Mitleidig bewegt wie er war, hätte er ihr in diesem Moment keine Bitte abzuschlagen vermocht. Einem ehrlichen Eingeständnis ihrer mißlichen Lage gegenüber wäre er sehr teilnehmend, sehr schwach gewesen. Sie änderte auch ihren Ton, sah ihn mit umflorten Augen an und seufzte:

„Ach, wenn Sie wüßten, wie ich eines Freundes bedarf! Wie ich mich oft aus diesem üppigen Treiben fortsehne in eine stille Einsamkeit! Ich beneide Sie, daß Sie morgen an die Havelseen fahren können! Mein Mann hat nur Sinn für die Großstadt."

Er war gutmütig und höflich. „Kommen Sie doch mit, gnädige Frau," sagte er.

„Ja, ja!" rief sie eifrig. „Aber wir wollen es Botho verschweigen! Wird es nicht sein wie ein Frühlingstag unseres Lebens, als wollte uns das Schicksal noch Jahren schenken, was es uns einst versagte!" Mit einem zärtlichschmachtenden Ausdruck stand sie vor ihm, mit einem weichen, glückverheißenden Lächeln.

Als man die Stimme des Barons hörte, legte sie mahnend den Finger auf den Mund. Aber Georg sah es ganz deutlich, daß die Gatten einen Blick des Einverständnisses tauschten. O, er beobachtete doch schärfer, er war hellsehender, als sie glaubten!

Auf der einsamen Straße, in der kühlen Nachtluft, verflog der letzte Hauch von Umnebelung, die ihn in der schwülen Atmosphäre da oben, in der Nähe der blonden Frau eingewiegt hatte.

Nun war ihm plötzlich alles erschreckend klar geworden: Geld brauchten sie, Geld um jeden Preis! Darum hatte sich Constanze an ihren scheuen Verehrer von einst erinnert. Darum sah sie ihn mit berückenden Augen an, darum war der Kaminkehrerssohn zum romantischen Jugendgeliebten emporgewachsen!

Das also war aus ihr geworden! Das hatte der Mann mit dem volltönenden Namen aus ihr gemacht! Betören sollte sie den alten Anbeter, Kapital schlagen aus der schönen Jugendliebe! Der Baron schloß wohl die Augen für den Ausflug seiner Frau, wenn ihr Begleiter am Abend dann wieder achtlos und gleichgültig beim Spiel verlor!

O, wie ihn dies anekelte! Nur fort! Nur weg von hier! Nur keine Berührung mehr mit dieser Schwindlerexistenz!

Es war nicht übergroße Besorgnis um sein Geld, was ihn förmlich in die Flucht trieb. Nein! Seine große schöne Liebe von einst sollte nicht in einem häßlichen Abenteuer enden! Er wollte sich seine Jugenderinnerung nicht in den Schmutz ziehen lassen!

Früh am Morgen schickte er ein Telegramm an Frau Baronin Rauhwolf: „Leider gezwungen abzureisen."

(Schluß.)

der, in so hohem Grade nur äußerst selten an Nichtfürstlichkeiten gegeben wird, schmückte, sollte dem Besuche des befreundeten und eng verwandten Monarchen ohne Zweifel einen besonders intimen Charakter geben. Dabei mag mancher sich gefragt haben, wie viele und welche Orden der Kaiser wohl sein eigen nennt — und wir wollen es gleich sagen, daß eine Antwort auf diese Frage nicht ohne weiteres erteilt werden kann, da unsere Hof- und Staatshandbücher sich über diesen Punkt höchst diskret ausschweigen. Mit Sicherheit aber darf man annehmen, daß die Zahl der Orden Wilhelms II. beträchtlich größer ist als die der (im Berliner Hohenzollern-Museum aufbewahrten) Orden seines Vaters und seines Großvaters, des Kaiser Friedrich III. und Wilhelm I. Hat sich doch in den letzten Jahrzehnten die Liste der vorhandenen Orden, namentlich auch solcher exotischer Länder, ständig vermehrt. Es versteht sich, daß der Kaiser Inhaber der höchsten Auszeichnungen beinah aller Staaten ist, des britischen Hosenbandordens (den Friedrich der Große, nebenbei erwähnt, aus Abneigung gegen England und im Gegensatze zu seinen Vorfahren niemals anlegte), des italienischen Annunziaten-Ordens, dessen Ritter sich „Vettern des Königs" nennen dürfen, des russischen Andreas-Ordens, der den Besitz einer Reihe niederer Orden mit einschließt, das dänischen Elefanten-Ordens, des bayrischen Hubertus-Ordens, des sächsischen Ordens der Rautenkrone usw. usw. Doch gibt es einige Orden gleichen Ranges, die der Kaiser nicht hat und, zum Teil, auch nie erhalten wird. Letzteres gilt z. B. vom österreichischen Orden vom Goldenen Vließe, der katholischen Glauben verlangt. Seitdem die Bourbonen statt der Habsburger auf den Thron Spaniens gelangten, wird das — von Karl dem Kühnen von Burgund gestiftete — Goldene Vließ sowohl in Madrid wie in Wien verliehen; übrigens in nicht ganz gleichen Insignien und nach durchaus verschiedenen Grundsätzen. Das spanische Goldene Vließ — dem man in Oesterreich noch immer die Existenzberechtigung abstreitet — können auch bürgerliche Nichtkatholiken bekommen. Dieses besitzt der deutsche Kaiser, nicht das österreichische. Da es sich aber im Grunde doch nur um einen und denselben Orden handelt, so pflegt der Kaiser in Anwesenheit des Kaisers Franz Josef die ihm von Spanien verliehenen Abzeichen zu tragen. Daß Kaiser Wilhelm II. nicht das Großkreuz der französischen Ehrenlegion hat, das sein Vater, Großvater und Urgroßvater hatten, erklärt sich aus dem politischen Verhältnisse, das seit 1871 zwischen Deutschland und Frankreich besteht. Seltsam mag es klingen, daß der Kaiser eine ganze Anzahl von Orden zwar vergeben, aber nicht selbst tragen kann: das trifft auf alle Kriegsdekorationen, die Orden mit Schwertern und den Orden „Pour le mérite", auch den der Friedensklasse für Kunst und Wissenschaft zu, auf die Rettungsmedaille, dieser verwandte Dekorationen und, natürlich, die Frauenorden. Den Wilhelm-Orden, den der Kaiser zum Andenken an seinen Großvater für besonderes Verdienst auf dem Gebiete sozialer Tätigkeit gründete, trägt der Kaiser selbst, unseres Wissens, nicht. Zum Schlusse sei eines Ordensabzeichens gedacht, das Kaiser Wilhelm II. ganz allein besitzt: es ist dies das große, weiße, goldgezierte Abzeichen seiner Eigenschaft als Souverän und Protektor des Johanniter-Ordens der evangelischen Ballei Brandenburg, eine Würde, zu der sich der Kaiser bald nach seinem Regierungsantritte erklärt hat.

15. Deutscher Bäckertag.

(Von unserm Korrespondenten).

+ Hannover, 11. August.

2. Verhandlungstag.

Die Verhandlungen des 15. Deutschen Bäckertages wurden heute fortgeführt. Eine mehrstündige, sehr erregte Debatte rief die Erörterung des Verhältnisses zu den Hefefabriken hervor. Man einigte sich endlich auf einen Beschluß, welcher auf Herbeiführung des Friedens im Bäckerhefekrieg hinzielte. Dementsprechend wurde auch der in der gestrigen Sitzung beantragten Resolution zur Genossenschaftsfrage eine mildere, abgeschwächte Fassung gegeben, indem lediglich die Gründung von Genossenschaften empfohlen wurde, die sich in erster Reihe mit dem gemeinschaftlichen Hefebezug befassen sollen. — Für den nächsten Verbandstag, der in drei Jahren stattfindet, wurde dem Vorstand die Auswahl unter den Städten Frankfurt a. M., Kiel und Stuttgart empfohlen. — Nach Referaten von Recke-Stettin und Fricke-Magdeburg zur Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung betr. die Ruhepausen im Handelsgewerbe wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der geschäftsführende Vorstand möge an maßgebender Stelle dahin vorstellig werden, daß die gemäß § 139 c der Gewerbeordnung den Verkäuferinnen im Bäckereigewerbe zu gewährende ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 10 Stunden eine unterbrochene sein darf.

2. Der Zentralverband wolle an maßgebender Stelle dahin vorstellig werden, daß die Verkaufszeit für Backwaren auch vor 5 Uhr morgens stattfinden darf. Auf die Verkäuferinnen oder sonstigen Angestellten im Bäckereigewerbe soll diese Ausnahme keine Anwendung finden.

Auf Antrag Thoelen-Düsseldorf wurde der Vorstand beauftragt, im Interesse des Kleingewerbes dahin zu wirken, daß das Bäckergewerbe im Verhältnis zu seiner Mitgliederzahl im Vorstande der Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft stärker vertreten sei. Die Gründung einer eigenen Bäckereiberufsgenossenschaft soll vom Vorstand ins Auge gefaßt werden. Darauf behandelte Reichstagsabg. Rieseberg-Quedlinburg den Gesetzentwurf betr. die Arbeitskammern. Er kritisierte scharf den Entwurf und empfahl schließlich folgende Resolution:

„Der Zentralverband deutscher Bäckerinnungen „Germania" sieht in dem Gesetzentwurf betr. die Arbeitskammern eine schwere Gefahr für das Bäckergewerbe. Der Verband erklärt sich wedder für Arbeitskammern noch für Arbeiterkammern. Hervorgehoben seien in dem Entwurf die Widersprüche zwischen den Paragraphen 17 und 11 und § 7 Absatz 3. Ein ansehnlicher Teil der Bäckermeister gehört nämlich der Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft an, die betreffenden Bäckerbetriebe sind aber keine Fabrik, sondern Handwerksbetriebe. Es wäre unrecht, wenn die Bäckermeister, die bereits beitragspflichtig zu den Handwerkskammern sind, auch noch zu den Kosten für die Arbeitskammern durch die Berufsgenossenschaften herangezogen werden.

Die Resolution Rieseberg wurde einstimmig angenommen. — Hierauf sprach Kampmann-Köln über die Einführung eines obligatorischen 36stündigen Ruhetages für jeden Gesellen. Er empfahl folgende Resolution: „Der Zentralverband deutscher Bäckerinnungen „Germania" erklärt sich entschieden gegen die Einführung eines allgemeinen obligatorischen 36stündigen wöchentlichen Ruhetages für jeden Gesellen. Er erblickt in dieser grundlosen Forderung eine schwere Schädigung des gesamten Bäckergewerbes. Dagegen erklärt sich der Zentralverband für eine Ausdehnung der Sonntagsruhe auf 16 Stunden.

Die Verhandlungen werden morgen zu Ende geführt.

Duelle in der russischen Aristokratie.

Vor kurzem wurde in Petersburg der junge Fürst Jusupoff von einem Kornett, Grafen Manteuffel, im Duell erschossen, unter russischen Verhältnissen, denen das Gefühl für die Sühne von Ehrenhändeln durch einen Zweikampf nicht geläufig ist, ein sensationelles Ereignis. Auch das zwischen den Generälen Fock und Smirnow wegen Beleidigung während des Port Arthur-Prozesses zum Austrag gekommene Duell zeigte in einer Form, wie fremd russischem Empfinden die Begriffe der deutschen Gesellschaft über Duelle sind. Das letztere wurde in der Reitbahn eines Garde-Kavallerie-Regimentes ausgetragen, zu dem ungewohnten Schauspiel waren gegen Eintritt forte die meisten Mitglieder und zwar auch recht viele Damen, wie zu einer Gesellschaft erschienen. Der Wal, aus dessen Anschauung heraus die ritterliche Sitte des Zweikampfes entstanden ist, hat in Rußland eine andere Bedeutung auf Grund seiner Entstehung und historischen Entwickelung als bei uns. Betrachtet man den rein russischen Adel gesondert von den in Rußland lebenden adligen Geschlechtern fremder Nationalitäten (Schweden, Balten usw.), so heben sich zwei Kategorien scharf voneinander ab. Auf der einen Seite stehen die alten Familien aus der moskowitischen Zarenzeit vor der Regierung Peters des Großen, des Imitators westeuropäischer Kultur. Angehörige der meisten dieser Geschlechter führen den Titel Kniäs, der nicht immer ganz richtig mit Fürst übersetzt wird. Er soll weniger ein Titel — Adelstitel wie „von", „Baron", „Graf" sind, wo sie in Rußland vorkommen, nach fremdem Brauch übernommen —, als die Bezeichnungen dafür sein, daß seine Träger einem alten Bojaren- oder Warägergeschlechte wie Dolgoruki, Trubetzkoi usw. angehören. Sind diese Familien im Laufe von mehr als tausend Jahren seit dem Eindringen der Waräger aus Schweden auch vollkommen slawisiert, so sind doch die wenigsten von ihnen ursprünglich slawischen Stammes. Ein nicht geringer Teil der russischen Geburtsaristokratie führt urkundlich seine Abstammung auf tatarische Fürsten, die mit den Horden Tschingis Khans ins Land kamen, zurück. So ist der Ahnherr der Fürsten Jusupoff und der Fürsten Urusoff, deren einer durch seine als ehemaliger Ministergehilfe Stolypins und Gouverneur von Beßarabien veröffentlichten Enthüllungen über die Bestechlichkeit der russischen Polizei im vorigen Jahre größtes Aufsehen erregte, ein Heerführer Tamerlans, der später Souverän der in Südrußland angesessenen Nogai-Tataren wurde. Einer seiner Nachkommen, Jusuf-Murza (arabisch gleich Joseph) siedelte sich 1556 in Moskau an und taufte seine Söhne nach russischen Ritus Jusupoff, das heißt Josephsohn. Noch heute kennt man in der russischen Aristokratie genau die Familien, die ihre Abstammung auf tatarische Fürsten zurückführen. Meist sind sie im südlichen Rußland, dem ehemaligen Tatarenreiche begütert. Seit Peter dem Großen hat sich neben diesem Geburtsadel eine Beamtenhierarchie ausgebildet, welche mit Erwerb der achten Rangklasse im Zivildienst oder des Offizierranges in der Armee zurzeit der Leibeigenschaft ähnliche Standesvorrechte, wie sie der Adel besaß, erhielt. Von den großen Staatsämtern sind sie deshalb auch nie als Adel, sondern als Hofdienst bezeichnet worden, was ihre Stellung richtiger kennzeichnet. Gern legen sich Angehörige dieser Beamtenhierarchie, meist wohl aus Unkenntnis des Rechtsmangels, das Prädikat „von", das an und für sich schon in Verbindung mit einem russischen Namen unlogisch ist, bei ihren Reisen im Auslande bei. Nach unserer Auffassung steht ihnen die Führung des Adelsprädikats nicht zu. Den gleichen Standpunkt teilen übrigens auch die baltischen Ritterschaften und mit ihnen das russische Ministerium des Innern, welches seit einiger Zeit allen den deutsch-russischen Familien, die sich unberechtigter Weise auf Grund ihrer Beamtenstellung das Prädikat „von" beigelegt haben, die Führung dieses Prädikates verbieten.

Ein Gespräch mit Wilbur Wright.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der eine der bekannten amerikanischen Brüder Wright, dessen außerordentliche Flugleistungen bei Le Mans bei den Fachleuten das größte Aufsehen erregen, hat sich in einem Gespräche über die jüngsten Errungenschaften der Flugtechnik geäußert. Nach seiner Ansicht kann das Problem des Menschenfluges im Prinzip als gelöst gelten. „Es gibt keine unüberwindbaren Schwierigkeiten für die Konstruktion eines Aeroplans, das fünf oder sechs Leute tragen könnte, allein das kleine Aeroplan wird wohl im allgemeinen Gebrauch im Vordergrunde stehen." Außerordentlich interessant ist, wie er über die Folgen einer unvorhergesehenen Motorbeschädigung während des Fluges urteilt. „Selbst wenn der Motor einmal versagen sollte, wird die Sicherheit des Hochfluges nicht gefährdet. Es bleibt stets möglich, in der schiefen Ebene zur Erde hinabzufliegen, und die Maschine würde dabei in der Seitenrichtung sich doch schneller bewegen, als im Falle. Wenn der Apparat sich eine englische Meile über der Erde befindet und der Motor versagt, so würde man im Umkreis von mehreren Meilen immer noch den Platz wählen können, auf dem man landen möchte." Die Handhabung des Aeroplans biete keine großen Schwierigkeiten und erfordert nicht mehr Geschicklichkeit, als etwa die Führung eines Automobils. Der automatischen Kontrolle der Flugmaschine steht der Amerikaner sehr skeptisch gegenüber; seine Versuche haben ihm gezeigt, daß das Gyroskop als Gleichgewichtserhalter allein nicht befriedigt. Ueber seinen Flug sagte er: „Ich hätte noch eine Stunde fliegen können. Der Motor ging gut, ich hatte genug Petroleum und Wasser, aber der kurze Flug genügte mir, um mich zu überzeugen, daß alle Hebel und Maschinenteile gut funktionierten. Das Fehlen von Wind hinderte mich wohl etwas, aber trotzdem lief die Flugmaschine gut, ungeachtet einiger kleiner Mißgriffe, die ich mir bei der Führung zu Schulden kommen ließ."

Die Kunst zu essen.

Von M. Kobak.

(Nachdruck verboten.)

Wem ist nicht schon die Lust an der Mahlzeit getrübt worden durch irgend einen Tischgast, der nicht zu essen verstand, wie der wohlerzogene Mensch essen soll? Da sitzt z. B. im Restaurant, ganz in unserer nächsten Nähe jemand, der so fürchterlich schmatzt, daß es fast im ganzen Raum zu hören ist. Wie unästhetisch, wie unappetitlich! Ein anderer kratzt die Sauce vom Teller mit dem Messer ab, führt es dann langsam und bedächtig zum Munde, und leckt es schließlich auch noch schön ab. Man denkt unwillkürlich, der Mann wird sich die Zunge zerschneiden! Es überläuft uns förmlich eine Gänsehaut. Ja, es ist zwar kein Charakterfehler, nicht vorschriftsmäßig essen zu können, aber immerhin eine Untugend, die andere recht sehr zu stören vermag. Die strengsten Richter in dieser Hinsicht sind bekanntlich die Engländer, die jemandem leichter ein Verbrechen verzeihen, als wenn er das Messer in den Mund steckt.

Wie aber sollen wir essen, um alle Forderungen guter Sitte zu erfüllen, die man an den tadellos erzogenen Menschen stellt?"

Nehmen wir an, daß wir uns an den Tisch setzen, und daß nunmehr die Mahlzeit beginnt. Vor allem haben wir jetzt eine aufrechte Haltung anzunehmen, denn nichts sieht häßlicher aus, als wenn beim Essen der Rücken krumm ist. Dessenungeachtet kann man sich sehr wohl etwas über den Teller beugen, um sich nicht zu bekleckern, nur darf der Rücken dabei nicht hohl werden. Nun breitet man sich die Serviette über die Knie; sie unter dem Kinn in den Halsausschnitt zu stecken, ist allenfalls älteren Personen, nicht aber jungen Leuten gestattet, zumal nicht in Privathäusern. Zuerst wird bei Mittagsmahlzeiten die Suppe angeboten, die die Herren jedoch nicht früher genießen sollten, als bis die sämtlichen anwesenden Damen die ihre erhalten haben. Man ißt sie in der Weise, daß der Löffel zwischen den ersten drei Fingern der rechten Hand ruht, indeß der Daumen eben auf dem Löffelstiel ruht. In der Regel wird es für richtiger gehalten, ihn mit der Spitze zum Munde zu führen, doch sind die Ansichten darüber verschieden. Jedenfalls aber soll man ihn nicht zu voll nehmen, damit nichts von der Suppe überfließt.

Das Brot, welches eigentlich immer links vom Gedeck liegt, behält diesen Platz während der ganzen Mahlzeit bei. Man darf es niemals mit dem Messer zerschneiden, vielmehr bricht man immer nur so viel davon ab, als man auf einmal in den Mund stecken will. Es schon zu verspeisen, bevor die Suppe aufgetragen ist, gehört entschieden zu den schlechten Gewohnheiten, denen man höchstens im Restaurant fröhnen darf.

Die Gabel nehmen wir in die linke, und das Messer in die rechte Hand. Man benutzt das letztere im Grunde aber nur dazu, um das Fleisch zu zerschneiden, denn Kartoffel, Klöße und dergl. mehr zerteilt man mit der Gabel. Auch sollte man immer nur einen Bissen Fleisch auf einmal abschneiden. Dann spießt man den Bissen mit der Gabel auf, wobei es gestattet ist, Sauce oder andere Speisenteilchen zuvor daraufzuschieben und führt sie mit der Gabel in den Mund. Im allgemeinen hält man diese, wie das Messer so, daß sie mit der Tellerfläche einen schiefen Winkel bilden, doch existiert seit kurzem auch eine Mode, derzufolge man das Messer ungefähr wie einen Federhalter handhabt. Wer sich aber keine sonderliche Geschicklichkeit hierin erworben hat, der bleibe lieber bei der alten Gewohnheit. Bei vielen Speisen, — Eierspeisen, Mayonnaisen, Sülzen, Salaten, Pasteten usw. — fällt der Gebrauch des Messers überhaupt fort. Namentlich Fische zerteilt man mit der Gabel, die man in diesem Fall in die rechte Hand nimmt, während die linke ein Stückchen Brot hält, das zum Aufschaufeln der Bissen und der Sauce dient und hinterher verspeist wird. Häufig werden für den Fischgang jedoch auch besondere Fischbestecke oder zwei silberne Gabel aufgelegt, die dann wie jedes andere Besteck zu handhaben sind.

Eingemachtes darf nicht zerschnitten, sondern nur mit dem dazu bestimmten Löffelchen zerteilt werden. Doch ist es erlaubt, das Tellerchen dabei mit der linken Hand bis zur halben Brusthöhe aufzuheben. Ein sehr törichtes Gebot, das daher auch nicht unbedingt zu befolgen ist, verbietet in größerer Gesellschaft den Saft der Früchte auszulöffeln, doch möchte ich dies, wie schon gesagt, keineswegs befürworten, da der Saft ja genau ebenso gut eßbar ist, wie die Früchte. Der beliebte „Rumtopf" z. B. besteht ja fast nur aus Flüssigkeit, und es wäre daher eine arge Verschwendung, wollte man nur die festen Teile herausfischen.

Es gibt nun einzelne Fälle, in denen man die Speisen auch mit der Hand in den Mund führen darf. Dies gilt vor allem von Stangenspargeln, Artischockenblättern und englischem Bleichsellerie. Auch Zitronenviertel, die unter anderem zu Schnitzeln und Bratfischen, wie Austern gereicht werden, drückt man mit der Hand aus. Weiterhin ist es erlaubt, Geflügelknochen, von denen sich das Fleisch nicht abteilen läßt, vorsichtig in die Finger zu nehmen und leicht abzunagen, doch sollte man von dieser Freiheit nur sehr seltenen Gebrauch machen, denn wer jeden Knochen blank nagt, und dabei den Kopf bald auf die eine, bald auf die andere Seite biegt, wie man es ja oft sieht, gelangt bald in den Ruf unanständigen Essens. Es ist ja ohnehin schon übel genug, daß man sich bei dieser Art, Geflügel zu verspeisen, stets die Finger schmutzig macht, weshalb denn auch Sorge zu tragen ist, die Knöchelchen recht leicht und lose zu halten. Krebse bricht man mit der Hand auseinander. Häufig hat man auch für diese besondere Bestecke.

Zum Genießen von süßen Speisen dienen je nachdem sog. Mehlspeiselöffel oder kleinere Löffelchen, zum Eis werden dagegen größtenteils Eisschaufeln gegeben. Serviert man dazu Gebäck, so faßt man dies mit der linken Hand und schiebt unter Umständen auch etwas von dem Eis oder den Cremes damit auf das Löffelchen respektive die Schaufel. Torten wie Obstkuchen dürfen nie mit dem Messer zerschnitten werden. Früher reichte man dazu in der Regel Teelöffel oder man nahm den Kuchen in die Hand und biß davon ab, heute dagegen hat man in feineren Haushaltungen fast durchweg Kuchengabeln, vielfach freilich daneben auch noch Löffel. Im letzteren Falle hält man den Löffel in der rechten Hand und die Gabel, mit der man die Bissen auf den ersteren schiebt, in der Linken. Es kann im großen und ganzen wohl behauptet werden, daß die Gabel gegenwärtig ungleich mehr im Gebrauch ist, als ehedem.

Recht verschieden ist die konventionelle Sitte hinsichtlich des Essens von Butter, Käse und Obst. Man meint zurzeit, daß man ein größeres Stück Brot, Pumpernickel oder Cakes niemals mit Butter bestreichen und mit Käse belegen darf, sondern daß man das Brot in die linke Hand zu nehmen hat, um es alsdann mit ein klein wenig Butter und Käse zu bestreichen, aber immer nur bissenweise. Da dies aber doch ziemlich unbequem erscheint, und auch ungesund, — weil man nämlich immer zu viel Butter und Käse nimmt, so fügen sich viele nicht dieser Vorschrift. Harte Käse, wie z. B. Schweizer- und Roquefortkäse, heißt es, kann man auch mit Messer und Gabel essen, doch auch hierbei dürfte man wohl ausnahmslos mehr zu sich nehmen, als dem Magen zuträglich ist. Nicht minder hat die Mode in Bezug auf den Genuß von Obst gewechselt. Es gilt jetzt als anstandsmäßig, Aepfel und Birnen auf dem Teller in Viertel zu zerschneiden, und dann jedes davon auf die Gabel zu spießen und zu schälen. Es wird aber in vielen Kreisen immer noch vorgezogen, die ganze Frucht — besonders trifft dies für Birnen zu, — in der Hand zu halten und zu schälen. Ueber das Schälen und Zerteilen von Apfelsinen gibt es eine ganze Menge von Vorschriften, die geschickt befolgt, sehr hübsche Resultate liefern. Beliebt ist namentlich, die Schale entsprechend den Apfelsinenspalten der Länge nach zu durchschneiden, so daß sie nur unten ein wenig zusammenhängt, darauf die Spalten der Frucht in derselben Weise zu trennen und zuletzt die Schale nach auswärts zu biegen. Die Apfelsine gewährt dann ungefähr den Anblick einer Seerose. Es existieren aber noch andere, nicht minder zierliche Präparierungsarten dieser Frucht. Noch ein paar Worte über den Gebrauch der Zahnstocher. Man sollte sich nur bei leicht vor den Mund gehaltener Hand in den Zähnen stochern, und dies überhaupt erst nach eingenommenem Mahl tun. Die beständige Benutzung des Zahnstochers während des Essens ist unbeschreiblich widerlich für die übrigen Tafelnden. Die hölzernen Zahnstocher in den Restaurants steckt man, nachdem man sie gebraucht hat, in die Tasche oder zerbricht sie auch, und wirft sie auf den Fußboden. Nie darf man sie auf den Tisch legen.

Zum Schluß möchte ich noch ganz im allgemeinen bemerken, wie ich das bereits an einzelnen Stellen getan habe, daß die Eßsitten nicht so völlig und überall die gleichen sind, wie man dies immer hinzustellen pflegt. Manche Gewohnheit, die in einer Stadt oder Gegend als unumgänglich betrachtet wird, gilt in anderen Orten oder Ländern als unfein. Wer viele und weite Reisen macht, hat reichliche Gelegenheit, seine Erfahrungen hierüber zu machen. Man hüte sich daher, jemanden, der ein klein wenig anders speist, als es in dem Kreise, in dem man lebt, üblich ist, deswegen zu verspotten, denn wenn man aus seiner nächsten Umgebung herauskommt, kann einem das gleiche begegnen.

Vermischtes.

Wie eine Mumie schmeckt. Als man die vor nicht allzu langer Zeit aufgefundene Mumie Ramses II. in das Museum von Kairo brachte, ereignete sich ein komischer Zwischenfall, den ein französischer Archäologe dem „Cri de Paris" erzählt. Der Zollaufseher, ein Eingeborener, der an dem Stadttor von Kairo Wache stand, wollte nämlich dem ehemaligen Herrscher den Eintritt in diese Stadt verweigern. Auf seine Frage nach dem Inhalt der großen Kiste erklärte man ihm, daß sich die Mumie Ramses II. darin befände. Da der gute Mann keine Idee davon hatte, wer oder was „Ramses" war, so verlangte er den Inhalt der Kiste zu sehen. Dann bröckelte er mit Kennermiene ein Stück von dem Ohrläppchen ab, nahm es in den Mund, und bedächtig kauend kam er zu der Ueberzeugung: „Gesalzene Fische! . . . Her mit der Wage!"

Der Kongreß der Verbrecher. Wie aus Newyork berichtet wird, wird dort gegenwärtig ein seltsamer Kongreß geplant, ein Kongreß der Verbrecher, die die Frage ihrer Beziehungen zur Gesellschaft im allgemeinen, zur Polizei und zu ihren „Kollegen" eingehend erörtern wollen. Der Urheber des Planes ist ein bekannter Soziologe, Dr. Reitman aus Chicago, der sich schon seit vielen Jahren mit der Frage der Bekämpfung des Verbrechens beschäftigt. Er fordert, daß die Polizei für die Dauer der Konferenz die Freiheit der interessanten Delegierten respektieren solle. Die Polizei ist bisher freilich dem Ansinnen des philantropischen Doktors nur sehr wenig günstig gestimmt.

Zwei Riesenschiffe werden, wie aus London berichtet wird, noch in diesem Jahre für die White Star-Linie bei Messrs. Harland und Wolff in Belfast auf Stapel gelegt. Die Länge der beiden Schiffe soll 860 Fuß, die Breite 92 Fuß, der Tonnengehalt 45—50 000 betragen. Dagegen wird die Geschwindigkeit mit 19—20 Knoten erheblich gegen die 25 Knoten, die die Lusitania und Mauretania erzielen, zurück-

bleiben. Während diese beiden schnellsten Dampfer mit Turbinen ausgerüstet sind, werden die neuen Schiffe eine Kombination von Turbinen- und Kolbenmaschine erhalten.

Acht Tage lebendig begraben. In der amerikanischen Stadt Toledo in Ohio hat ein Hindu öffentlich eines seiner Kunststücke vorgeführt: acht Tage lang hat er ein junges Mädchen hypnotisiert und lebendig begraben schlafen lassen und wird sie jetzt wieder zum Leben erwecken. Trotz des Widerspruches, der laut wurde, mußte man ihn gewähren lassen, weil die Eltern mit dem Experiment einverstanden waren. Der Sarg wird dann ins Theater verbracht, wo der Inder die Wiedererweckung vollziehen will.

Energische Kranke. Ein Privattelegramm meldet uns aus Teresiol: In der Abteilung für Hautkrankheiten des städtischen Krankenhauses revoltierten die Kranken wegen schlechter Beköstigung und verprügelten Aerzte und Pflegerinnen.

Eine Bismarcksäule in der Konkursmasse? Der Obersteuervendant Merckel in Wolfenbüttel, der nach umfangreichen Unterschlagungen durch Selbstmord aus dem Leben geschieden ist, war ein großer Verehrer des Fürsten Bismarck, und so kam es, daß der Grund und Boden, auf dem das Bismarckdenkmal auf der Asse steht, Eigentum Merckels ist. Inzwischen wird über das Vermögen des Verstorbenen der Konkurs verhängt sein und da das Asse-Denkmal zu jenem Grundstück gehört, so darf es kaum einem Zweifel unterliegen, daß nunmehr der Versuch von den Gläubigern des Merckel gemacht wird, auch den Wert des Denkmals zur Konkursmasse heranzuziehen. Seitens des braunscheigischen Steuerfiskus sind dieser Tage die von M. unterschlagenen Wertpapiere, die in Höhe von 48 000 Mk. als Kaution von einer Brauerei hinterlegt waren, den Eigentümern ersetzt worden. Die Ersetzung dieser Summe erfolgte deshalb so schnell, um Zinsverluste zu ersparen. Der Witwe Merckels steht trotz des Selbstmordes und der Veruntreuungen ihres Mannes ein Anspruch auf Pension zu, da eine gerichtliche Verurteilung des Defraudanten noch nicht eingetreten war.

Aus Hänschens Aufsatzheft. Der Klasse, der auch der kleine Hans angehört, wird vom Lehrer als Aufsatzthema der „Elefant" genannt. Hänschen liefert nun daraufhin folgendes Diktat: Der Elefant ist ein Dickhäuter, der über einen besonders langen Rüssel verfügt. Ursprünglich wurde er aus einer Mücke gemacht. Seine Stoßzähne sind aus Elfenbein gefertigt. Seine Haut ist sehr dick, wird aber auch bei Menschen gefunden. Seine Ohren sind lappig. Seine Beine, von denen er vier Stück hat, plump. Sein Gewicht ist ebenso groß wie sein Alter, und seine Klugheit und Geschicklichkeit sind ebenso bedeutend. Er kommt in Indien und Afrika sowie im Zoologischen Garten vor, wo er teils wild wachsend, teils gezähmt angetroffen wird. Er zieht und trägt die schwersten Lasten. Von Natur ist er gutmütig gereizt kann er aber auch in große Wildheit geraten. Ich habe schon zwei gesehen, die aber sämtlich gezähmt waren.

Mister Browns Namenszug.

Humoreske von Adolf Stark.

Nachdruck verboten.

Mister Brown drehte unschlüssig und verlegen die Visitkarte, welche ihm soeben sein Diener überbracht hatte, zwischen den Fingern hin und her. Bisweilen war es doch recht fatal, daß er, Brown, dort im wilden Westen, wo er aufgewachsen war, eine so mangelhafte Schulbildung genossen hatte. Gerade zur Not lesen, rechnen und schreiben hatte er gelernt, mehr konnte der alte Smith, der Lehrer, den Jungens nicht beibringen, aus dem einfachen Grunde, weil er selbst nicht mehr wußte. Nun, das hatte ihn, Brown, allerdings nicht gehindert, vielfacher Millionär zu werden. Aber manchmal, wie gesagt, war es doch unangenehm, wie zum Beispiel im gegenwärtigen Augenblicke. Wenn er nur eine Ahnung hätte, was das bedeutet: „Eskamoteur und Illusionist", diese beiden Worte, welche auf der Karte unter einem italienisch klingenden Namen standen. Er witterte irgend eine Schnorrerei, denn wenn man Millionär ist, glauben alle Bettler, ein Anrecht auf das Geld zu haben, das man sich bitter erworben hat. Aber Brown war da anderer Ansicht und gab nichts, aus Prinzip, wie er sagte. Na, schließlich konnte er ja auch diesmal nein sagen, aber unangenehm war es doch immer, und dann war es auch schade um die Zeit. Aber andererseits, Eskamoteur, das klang so eigen, am Ende war es irgend ein Titel, wie ihn die vornehmen Leute in der alten Welt drüben trugen, und Miß Brown hätte es ihrem Gatten nie verziehen, wenn er eine Standesperson aus ihrem Salon weggegrault oder einen groben Etiquettefehler begangen hätte. In der Beziehung war Miß Brown eigen, sehr eigen, und ihrem Mann, von dessen Kaltblütigkeit in den Stunden der Gefahr, zum Beispiel damals, als durch die Umtriebe der Kontramine die Aktien an einem Tage um 60 Prozent fielen, man sich an der Börse Wunderdinge erzählte, ihm graute bei dem Gedanken, den Zorn seiner Frau zu erregen und ihren zerschmetternden Redefluß über sein Haupt ergehen lassen zu müssen.

Diese Erwägung gab den Ausschlag. Seufzend befahl er, den Herrn eintreten zu lassen. Aber schon zehn Minuten später verfluchte er seine Schwäche und alle Fremdwörter der Welt dazu. Teufel, wenn er das gewußt hätte, daß diese vertrakten Bezeichnungen nur schönklingende Namen waren für Taschenspieler und Zauberkünstler! Daß der alte Blackwood auch nichts besseres zu tun wußte, als ihm solche Leute mit Empfehlungen auf den Hals zu schicken! Nun, jetzt war es schon geschehen, und schließlich konnte er den Mann, der sehr elegant aussah, für den nächsten Gesellschaftsabend engagieren. Er wußte zwar nicht, ob ein Zauberkünstler für eine vornehme Soiree passe. Einmal hatte er schon einen groben Verstoß begangen, als er seine Gäste mit einem Dudelsackpfeifer überraschte. Nun, er konnte ja vorher mit seiner Frau noch darüber sprechen. Auf jeden Fall war so ein Taschenspieler amüsanter als die faden Sängerinnen, oder gar die gelockten Jünglinge, welche halbe Stunden lang das Klavier malträtierten.

„Well, Mister Bellini, so heißen Sie doch, nicht? Ich will Sie engagieren, für einen Abend. Was verlangen Sie?"

Der Besucher verbeugte sich. „25 Dollar."

Brown hatte eigentlich mehr erwartet, aber das durfte ihn natürlich nicht hindern, zu handeln. Doch ehe er dazu kam, klingelte das Telephon.

„Wer dort? Bankdirektor Meierheim? Well. Was wünschen Sie? Wie? Natürlich ist die Anweisung von mir, ich glaube, Sie sollten doch meine Unterschrift kennen. Was sagen Sie? Nicht ordnungsmäßig ausgestellt? Ich kalkuliere, Mister Meierheim, wenn meine Unterschrift darunter steht, meine echte Unterschrift, dann, kalkuliere ich, ist alles in Ordnung. Und Sie haben zu zahlen, verstanden? Was sagen Sie? Hoher Betrag? Well, ich glaube, mein Guthaben bei der Bank ist noch viel höher. Nicht? Also, Sie haben sich nur um die Unterschrift zu kümmern und zu zahlen, und wenn es zweimalhunderttausend Dollar wären. Verstanden? Schluß."

Mister Brown hatte sich in Zorn geredet. Jetzt bemerkte er, sich umdrehend, den Taschenspieler, der noch immer wartete. „Richtig, Sie habe ich ganz vergessen. Also, es bleibt dabei. Sie kommen künftigen Samstag. Honorar: 15 Dollar, keinen Kreuzer mehr. Wenn es Ihnen nicht paßt, können Sie es ja sein lassen."

In den Augen des andern blitzte es für einen Moment auf, aber nur für einen kurzen Moment. Und seine Stimme klang ruhig, beinahe demütig, als er, sich verneigend, sagte: „Ich nehme an, Mister Brown, und werde pünktlich kommen."

Miß Brown hatte zwar die Nase gerümpft, als ihr Gemahl ihr von seiner Attraktion erzählte, und gemeint, ein Taschenspieler, das rieche zu sehr nach Varietee und passe nicht in ihre feinen Gesellschaften. Er wußte seiner Frau einzureden, daß Signor Bellini eigentlich ein verarmter italienischer Marquis, wenn nicht gar ein Herzog sei. Das gab den Ausschlag. Für Herzöge, auch wenn sie sich als Taschenspieler fortbrachten, hatte die Hausfrau eine besondere Schwäche. Und obgleich ihr Brown dies Geheimnis nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut hatte, konnte sie es doch nicht übers Herz bringen, es wenigstens ihren intimsten Freundinnen mitzuteilen, die es natürlich wieder ihrerseits weiter sagten, so daß es schon drei Tage vor der Soiree allgemein bekannt war, Mister Brown habe sich einen ruinierten italienischen Herzog engagiert, damit er durch Taschenspielerkunststücke seine Gäste erheitere, eine Nachricht, die nicht verfehlte, bei anderen Finanzgrößen Neid darüber zu erregen, daß nicht sie auf den Gedanken gekommen seien. Auf jeden Fall war aber diesmal der Jour Miß Browns so besucht, wie schon lange nicht, und die kunstvollsten Musikstücke konnten diesmal die Aufmerksamkeit nicht so fesseln, wie es sonst der Fall war. Alles wartete auf „den Herzog".

Als Signor Bellini im Saale erschien, in tadellosem Frack, die schmale aristokratische Hand mit einem einzigen schweren Siegelring geschmückt, in dem ein Wappen eingeschnitten war, hatte er im Nu sich aller Herzen erobert. Man war von vornherein geneigt, ihm Beifall zu klatschen, und tat dies um so eher, als seine Darbietungen tatsächlich sehr gut waren und jedenfalls das überragten, was man hierzulande sonst geboten bekam. Signor Bellini arbeitete ganz ohne Apparate, ohne Podium, er schritt zwischen dem Publikum hin und her und zog es zur Mithilfe herbei indem er sich hier ein Taschentuch, dort ein Armband lieh, welches er verschwinden ließ, um es aus den Taschen irgend eines Gastes am anderen Ende des Saales wieder herauszuziehen. Man amüsierte sich wirklich, und am besten amüsierte sich Mister Brown. Diese Handfertigkeit imponierte ihm beinahe, jedenfalls war dies viel unterhaltender, als eine Beethovensonate oder eine Rhapsodie von Liszt. Er applaudierte ununterbrochen und verlangte immer noch ein neues Kunststück zu sehen.

„Bravo, Mister Bellini, bravo! Famos!" Und er faßte in seiner Begeisterung den Mann, als er an ihm vorüberging, am Rockärmel. „Und jetzt lassen Sie mich auch einmal mitwirken. Wie wäre es, wenn Sie da meine Stiefel von meinen Füßen verschwinden ließen und sie meinem Freunde Biller dort als Handschuhe an die Hände zauberten? Wäre ein famoser Spaß!"

Und Brown wollte sich vor Lachen wälzen, während seine Frau ein indigniertes Gesicht zog. Signor Bellini verbeugte sich gemessen vor dem Hausherrn und sagte in seinem etwas fremd klingenden Englisch: „O Mister Brown, wenn Sie wollen, können Sie sogar selbst ein Kunststück machen. Wollen Sie? Gut! Sehen Sie hier meinen Siegelring, er trägt das Wappen meines Geschlechts. Hier, bitte, nehmen Sie. Und wollen Sie ihn gefälligst in ein Papier wickeln."

Brown riß die Brieftasche heraus, entnahm ihr ein weißes Blatt und tat, wie ihm der Zauberkünstler geheißen hatte. Die Gäste standen rings im Kreise und beobachteten den Vorgang.

„Sehr gut!" Bellini nickte mit dem Kopfe, als er sah, wie der Millionär den Ring sorgfältig einwickelte. „So, jetzt wollen wir das Paket verbrennen. Ach, es ist keine Kerze da? O, dann sind Sie wohl so gut, Mister Brown, und besorgen eine. Ich halte unterdessen das Paketchen. Die Herrschaften hier sind Zeugen, daß ich es nicht vertausche. Oder, noch besser, bitte, schreiben Sie vorn auf das weiße Papier ihren Namen. So, nun sind Sie gewiß, das richtige Paket wiederzubekommen. Und bitte, beeilen Sie sich. Eine gewöhnliche Kerze genügt."

Brown stürzte davon, um nach wenigen Augenblicken mit einer brennenden Kerze zurückzukehren. Der Italiener nickte.

„Gut. Hier ist das Papier. Fühlen Sie, daß der Ring noch darinnen ist? Ja? Nun gut, dann bitte, verbrennen Sie das ganze an der Flamme. Aber geben Sie acht, daß Sie sich die Finger nicht verbrennen!"

Brown folgte der Weisung und machte ein ganz verblüfftes Gesicht, als nur ein Häufchen schwarzer Asche herabfiel, während der Ring, den er eben noch gespürt hatte, verschwunden war, als sei er spurlos verbrannt.

„Gott verdamme mich, wo ist der Ring?"

Signor Bellini streckte seine schöngeformte Hand dem Frager entgegen. „Dort, wo er hingehört, an meinem Finger."

Wieder folgte ein lauter Beifallssturm, und wieder war Mister Brown am begeistertsten von allen. Ueberhaupt war er sehr zufrieden mit seiner Acquisition und triumphierend bemerkte er zu seiner Frau, als die Gäste sich verlaufen hatten: „Das war heute 'mal etwas anderes! Da hat man sich wenigstens amüsiert. Und dabei habe ich dem Manne nicht den zehnten Teil von dem gezahlt, was Du für Deine Sänger auszugeben pflegst. Das war einmal ein billiges Vergnügen!"

Drei Tage später saß Brown wieder in seinem Privatkontor, als sein Hauptkassierer eintrat. „Gestatten Mister Brown eine Anfrage? Haben Sie vorgestern bei der Bank zweimalhunderttausend Dollar behoben? Ich frage nur deshalb, weil die Bank in ihrem Ausweis diesen Betrag als gezahlt meldet, während ich, und es geht doch sonst jede Anweisung durch meine Hand, nichts davon weiß."

Brown fuhr zornig empor. „Was ist das wieder für eine Schlamperei! Zweimalhunderttausend Dollar? Muß ein Irrtum sein! Fragen Sie einmal nach."

„Ist schon geschehen. Der Herr Direktor antwortete mir, daß der Betrag auf Grund einer Anweisung ausgezahlt worden sei, welche ihre Unterschrift trug. Es sei zwar kein regelrechter Scheck gewesen, sondern nur ein Stück Papier, und noch dazu ein zerknittertes, aber da die Unterschrift unzweifelhaft echt gewesen sei und Sie erst tagsvorher verlangt hätten, daß in diesem Falle ohne weiteres Zahlung geleistet werde — —"

Mister Brown sank gebrochen in den Stuhl zurück. Er ahnte die Wahrheit, und seine Ahnung wurde zur Gewißheit, als er 24 Stunden später einen Brief erhielt, in dem es hieß: „Merken Sie sich, lieber Herr, man soll nie seine Unterschrift auf einen leeren Zettel setzen, am allerwenigsten, wenn man kurz zuvor in Anwesenheit eines Fremden die Weisung gegeben hat, diese Unterschrift auf jeden Fall zu honorieren. Natürlich hatte ich ein Paket mit der gefälschten Unterschrift vorbereitet, das Sie verbrannten. Das echte Papier habe ich mir gestattet, bei der Bank zu präsentieren, und ich bin überzeugt, daß Ihnen das Amüsement den kleinen Betrag wert ist, den ich mir als nachträgliches Honorar zu beheben erlaubte. Uebrigens, sparen Sie die Kosten der polizeilichen Verfolgung. Ich heiße weder Bellini, noch bin ich ein Italiener, und ich kann mein Aeußeres ebensogut verwandeln, wie ich Ringe verschwinden lassen und Papiere vertauschen kann. Also, alles in allem, Sie würden sich nur blamieren."

Mister Brown schnappte nach Luft. „Er hat recht, der Gauner. Ich darf nicht einmal etwas sagen, nicht einmal zu Hause. Well, das war ein teueres Vergnügen!"

Briefkasten.

(Wir erteilen unseren Abonnenten gern jeden gewünschten Rat, ausgenommen ärztlichen. Jeder Anfrage muß die Abonnementsquittung des laufenden Monats beigelegt werden.)

G. W. Rotthausen. Wir können Ihre Anfrage leider nicht beantworten.

M. K. Rotthausen. Wir können aus Ihrer Anfrage leider nicht ersehen, worum es sich handelt und was Sie wissen möchten.

Handlungsgehilfe. Auf Grund Ihres Vertrages können Sie sowohl wie Ihr Chef an genanntem Datum kündigen. Durch die Uebungszeit verlieren Sie Ihren Anspruch auf das Salair nicht, auch wenn die Kündigung erfolgt ist.

Standesamts-Nachrichten.

Königliches Standesamt 1.

Vom 2. bis 8. August.

Geburten: Sohn: Buchdrucker Karl Hoffmann, Schaffner Anton Sommer, Stukateur Adam Kohl, Musiker Emil Franz, Bergmann Jakob Koch, Bergmann Gottlieb Galla, Bergmann Paul Werkmeister, Bäcker Anton Hülsheger, Bergmann Gottlieb Kulina, Bergmann Peter Seikowski, Telegraphenmechaniker Hugo Stolzenberger, Maurer Heinrich Heidenreich, Bergmann August Neimowsky, Bergmann Heinrich Schmidt. — Tochter: Kanalaufseher Paul Gruner, Bergmann Michael Pawelzik, Schneidermeister Peter Schmitz, Sattlermeister Eduard Küpers, Schaffner Anton Heinrich, Steinhauermeister Wilhelm Schröder, Bahnarbeiter Philipp Graff, Bergmann Heinrich Kracht, Zeichner Georg Seis, Bergmann Karl Bönsel, Lumpensammler Andreas Tucholski, Bureauvorsteher Albert Grunwald, Schneider Friedr. Sellheier gen. Funke, Bergmann August Maßoll, Metzger Heinrich Schröer, Bureauvorsteher Karl Verlamp, Schmelzer Wilhelm Meger, Fabrikarbeiter Valentin Rajojczak, Bergmann Adolf Gralka.

Heiraten: Bergmann Friedrich Kadelka mit Karoline Pocieszny, Bergmann Adam Dawid mit Amalie Dziabel, Kaufmann Albert Aronsohn mit Atalia Rubens, Schreiner Wilhelm Krell mit Wilhelmine Wickert.

Sterbefälle: Erwin Jülich, 11 Mon., Mathilde Waldeck, 3 Mon., Paula Udzikowski, 7 Mon., Rudolf Schweck, 4 Mon., Erich Bröse, 3 Jahre, August Klein, 1 Jahr, Katharina Luhnen, 11 Mon., Johannes Kohl, 1 Tag, Friedrich Ziegler, 1 Jahr, Klemens Pawlak, 4 Mon., August Engelbrecht, 8 Wochen, Maria Ottenstroer gen. Oelschläger, 23 Mon., Wilhelm Hundrup, 12 Jahre, Wilhelmine Midendorf, 3 Mon., Bäcker Richard Halbach, 52 Jahre, pens. Lehrer Wilhelm Kayser, 60 Jahre, gewerbl. Katharina Gebauer, 18 Jahre, Bremser Karl Maczen, 16 Jahre, Ehefrau Margareta Holstein, geb. Reinert, 37 Jahre, Wilhelm Pastoor, 19 Mon., Johann Kortendiek, 7 Jahre, Paula Schwarze, 5 Wochen.

Königliches Standesamt Wanne.

Vom 20. bis 25. Juli 1908.

Geburten. Sohn: Bergmann Richard Plewe, Bergm. Michael Modrak, Bergmann Theodor Pankala, Bergmann Michael Sobczak, Bergmann Michael Reicher, Bergmann Samuel Gosdzinski, Bergmann Johann Teichert, Bergmann Johann Hisez, Bergmann Karl Danielczik, Bergmann Ignatz Zimmer, Hülfsschaffner Robert Skodowski.

Tochter: Bergmann Gustav Patz, Bergmann Gustav Josnig, Bergmann August Gunia, Schneider Friedrich Hanisch, Schuhmachermeister Theodor Hessemer, Platzarbeiter Wilhelm Kropp, Bergmann Stefan Tomczak, Bergmann Wilhelm Baginski, Bergmann Stanislaus Zichlacz, Bergmann Karl Theuer, Bergmann Stanislaus Kostanski, Rangierer Heinrich Biber, Bergmann Franz Jarmuszkiewicz, Bergmann Johann Bernatzki, Bergmann Josef Strickling, Schirrmann Gustav Przygodda, Bergmann Franz Galinski, Bergmann Felix Grabia, Bergmann Emil Haarmann, Bergmann Franz Petritsch, Lokomotivheizer Josef Kelker, Bergmann Franz Javornik, Bergmann Josef Czarnecki, Bahnarbeiter Johann Pellny, Bergmann Franz Bonkowski.

Heiraten: Telegraphenassistent Karl Hollweg und Elise Wüstefeld, Bergmann Anton Halat und Maria Szymanski, Bergmann Stanislaus Zwasielewski und Franziska Przybyla, Bergmann Ignatz Kson und Antonia Studczieany, Bergmann Heinrich Mertens und Gertrud Breller, Kaufmann Heinrich Rieger und Maria Füchtenbusch, Bergmann Friedrich Kasimir und Wilhelmine Wanda, Bergmann August Kaminski und Maria Czudzewitz, Bergmann Karl Karpowitz und Berta Jeseck.

Sterbefälle: Ewald Schulte gen. Klostermann, 1 J. 8 M., Anna Herta Voß, 2 M., Franz Jakubowski, 4 M., Bergmann Michael Baczyk, 18 J. 9 M., Emilie Gunia, 4 T., Elfriede Hanisch, 30 Min., Elisabeth Tersteegen, 3 M., Bergmann August Stach, 18 J. 10 M., Helene Konieczny, 2 M., Auguste Jaschinski, 3 M.

Königliches Standesamt Caternberg.

Vom 20. Juli bis 1. August.

Geburten: Sohn: Bergmann Johann Stehr, Bergmann Franz Ptaszynski, Bergmann Johann Urban, Bergmann Michael Konetzny, Bergmann Johannes Kempel, Berginvalide Wilhelm Esser, Zechenschmied Michael Wyrwa, Bergmann Wilhelm Globeck, Bergmann Friedrich Waap, Bergmann Johann Erdt, Bergmann Johann Wallmeier, Polizeisergeant Johannes Schlootz, Bergmann Friedrich Nowodworski, Bergmann Friedrich Kunze, Bergmann Johann Nippa, Kokarbeiter Ignatz Aruchenicz, Bergmann Simon Mikolajczak, Bergmann Josef Himmer, Bergmann Franz Nantropp, Bergmann August Härtel, Bergmann Friedrich Borkowski. — Tochter: Maurerpolier Heinrich Brinkmann, Kaufmann Konrad Wichers, Bergmann Johann Hohehaus, Kokarbeiter Karl Hoffmann, Bäckermeister Anton Broich, Bergmann Heinrich Schäpers, Bergmann Jakob Rosenberg, Schmied Wilhelm Pötters, Bergmann Johann Mizgaiski, Zechenschmied Johann Ignatiak, Bergmann Samuel Caspritzki, Bergmann Wilhelm Idbamzik, Gärtner Hermann Witzing, Bergmann Wilhelm Likuski.

Aufgebote: Bergmann Wilhelm Gustav Pischel und Dienstmagd Luise Wilhelmine Stellmacher, Bergmann Richard Wilhelm Schäfer und Helene Maria Stock, Bergmann Gustav Podlesch und Witwe Franz Jessat geb. Steiner, Bergmann Max Jastrzab und Maria Wilhelmine Seidensticker, Straßenbahnwagenführer Wilhelm Karl Franz Wendland und Pflegerin Emma Anna Junkeit, Neu-Ruppin.

Eheschließungen: Bergmann Sylvester Enders mit Anna Maria Franziska Steffen, Bergmann August Karl Kösch mit Maria Krelke, Bergmann Friedrich Brosch mit Klara Anna Hoffmann, Bergmann August Dietrich Müller mit Katharina Rahn.

Sterbefälle: Männliche Totgeburt der Eheleute Bergmann Mart. Zapatka, Franziska Szymanowski, 3½ Mon., Elisabeth Pellmann, 1¼ Mon., Maria Anna Marcinczyk, 8 Tage, August Grabowski, 2 Jahre 11 Mon., Anna Barbara Mathilde Sochatzki, 3 Mon., Karl Bödecker, 2 Mon., Felix Kunze, 4 Stunden, Schüler Wilhelm Muschall, 4 Jahre 9 Mon., Bergmann Friedrich Wilhelm Walleit, 28 Jahre 7 Mon., Heinrich Grobbing, 8 Mon., Ehefrau Amalie Caspritzki, 33 Jahre 7 Mon., Aloysius Erfmann, 9 Mon.

Königliches Standesamt Steele.

Vom 16. bis 31. Juli 1908.

Geburten: Sohn: Bergmann Heinrich Zander, Bergmann Phil. Freitag, Anstreichermeister Wilhelm Hügen, Bergmann Wilhelm Roth, Kaufmann Joh. Hötte, Zimmerpolier Oskar Schröter, Maschinenschlosser Wilhelm Hallenberger, Bergmann Josef Potti, Bergmann Wilhelm Wurm, Bergmann Heinrich Lautermann, Bergmann Anton Meyer. — Tochter: Glasbläser Ludwig Paland, Bergmann Ernst Mause, Zechenmaschinist Th. Dahlbokum, Bergmann Johann Burckhardt, Bergmann Heinrich Giroldt, Bergmann Joh. Peters, Bergmann L. Hölter.

Aufgebote: Wirtschaftsgehilfe Wilhelm Peters und Katharina Stallmann Siegburg, Bergmann Wilhelm Gräbert, Kray und Marta Sichelschmidt, Schuhm. Albert Hillebrand und Antonie Kruse, Essen-West, Bergmann Karl Glander und Pauline Menk, Linden, Bergmann Paul Werner und Antonette Blesing, Bottrop, Bergmann Bernhard van Genabieth, Königssteele und Martha Nimtz, Bergmann Peter Eichowlas, Sevinghausen und Josefa Piotrowski, Postschaffner Heinr. Rhode und Maria Dahlhaus, Hamminkel, Bergmann Anton Kaßeleiner und Wilhelmine Wester, Königssteele.

Heiraten: Glasbläser Wilhelm Haas und Maria Hilpert, Glasmacher Franz Beckmann und Maria Seidensticker, Königssteele, Bergmann Hermann Krampe, Kray und Elisabeth Mause.

Sterbefälle: Wwe. Theodora Sturges geb Claude, 63 Jahr, Gertrud Kremer, 3 Mon., Heinrich Freitag, 2 Tage, Ehefrau Antoniette Löbbert geb. Bödderker, 70 Jahre, Weibl. Totgeburt Weißenfels, Agnes Scheuß, 2 Mon., Sophie Spulak, 6 Mon., Elisabeth Bäumers, 18 Jahre, Wwe. Dina Stern geb. Falke, 83 Jahre, Georg Berger, 9 Mon., Josef Jühe, 6 Mon.

Steckbrief.

Gegen die unten beschriebene Hebamme **Minna Biedermann** geb. Heidenreich aus Gelsenkirchen, geboren am 14. Januar 1871 in Alsdorf, Kreis Sangerhausen, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Abtreibung verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 3. J. Nr. 588/08 sofort Mitteilung zu machen.

Essen, den 8. August 1908.

Der Untersuchungsrichter I bei dem Königl. Landgerichte.

Beschreibung:

Alter 37 Jahre, Statur schlank, Größe 1 m 60 cm, Haare dunkelblond, Augen grau, Mund klein, Gesicht voll, Sprache thüringischer Dialekt, Nase klein, Gesichtsfarbe gesund, besond. Kennzeichen keine.

Zugelaufen

4 Hunde.

Die Eigentümer werden hiermit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen ihr Eigentumsrecht bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen.

Gelsenkirchen, 11. Aug. 1908.

Die Polizeiverwaltung.

Schlachthof I.

Heute **Donnerstag, den 13. August**, von morgens 6 Uhr an, wird auf der Freibank das Fleisch von 2 gutgenährten tuberkulosen Kühen das Pfund zu **45** Pfg. sowie das Fleisch von 2 tuberkulosen Schweinen das Pfund zu **50** Pfg. verkauft.

Die Schlachthofverwaltung.

Offene Stellen

Großes hiesiges Werk sucht zum 1. Oktober d. Js. für das Lohnbureau einen bereits im Lohnwesen tätig gewesenen ordentlichen, soliden

jungen Mann

im Alter von 17—20 Jahren.

Meldungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter A. B. 557 an die Exp. d. Ztg.

Ein Kellnerjunge

auf sofort gesucht.

Wirt **Karl Wilke,**
Gelsenkirchen, Oststraße 4.

Sohn ordentlicher Eltern als **Schreinerlehrling** gesucht.

Hermann Montel,
7290 Klosterstraße 11.

Fassadenputzer

gesucht.

Ueckendorferstraße 68.

Für sofort ein tüchtiger **Schuhmachergehülfe** gesucht.

H. Brinkmann,
Leithe b. Wattensch., Schulstr. 14.

Mehrere Dachdecker

für dauernde Winterarbeit sucht

Hützen, Carnap.

Maurer und Handlanger

gesucht.

Fr. Stallmann,
Baugeschäft,
Gelsenkirchen-Heßler.

Sofort tüchtiges, jüngeres

Mädchen

gesucht. 21879
Essenerstraße 62 II.

Tüchtiges, properes

Mädchen

im Alter von 16—17 Jahren für morgens sofort gesucht.
Wanne, Gelsenkirchenerstr. 55 II, r.

Ein braves, fleißiges **Dienstmädchen**, welches 2 Kühe zu versorgen und in der Landwirtschaft tätig sein muß, auf sofort nach auswärts gegen hohen Lohn gesucht.

Zu erfragen Essenerstr 30.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

sucht Stellung zum 1. Oktober.

Offerten an **M. L., Bielefeld,** Niedernstraße 33.

Bekanntmachung.

Durch Bundesratsbeschluß vom 4. Juli d. Js. ist auf Grund des § 26 des Gesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900, bei der Zubereitung von Fleischwaren die Verwendung von Carin (Hexamethylentetramin) und das Färben der Wursthüllen (Därme) vom 1. August d. Js. an verboten und wird auf Grund des § 26 des genannten Gesetzes bestraft.

Gelsenkirchen, den 10. August 1908.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister. J. V.: Antoni.

Versteigerung.

Am **Freitag, den 14. ds. Mts., vormittags 10 Uhr** anfangend werde ich im Saale des Wirts E. Eickelkamp hier, Arminstraße 8, die Versteigerung für Bartelsheim fortsetzen.

Es kommen zum Verkauf:

100 Paar Herren- und Damen-Zug-Schnürstiefel und Zugstiefel.

Hermann Brzesuner, Auktionator.
21876 Gelsenkirchen, Josefstraße 27.

1 tüchtige
Verkäuferin
für mein **Manufakturwaren-Geschäft** gesucht.
Adolf Prinz,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 80.

Ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

auf sofort gesucht.

Frau H. Koienburg,
Gelsenkirchen 2, Berliner- und Schillerstraßen-Ecke 9.

Ein älteres Mädchen

sucht Stellung in besserem Hause Rotthausen,
Karl Meyerstr. 41, 2. Etg.

Ein zuverlässiges 21833

Mädchen

für Kinder gegen hohen Lohn für sofort oder später gesucht.

Frau Gustav Mundhenk,
Bahnhofstraße 26.

Suche zum 15. September oder 1. Oktober ein

Mädchen

von 14—16 Jahren.

Frau Rektor Schwarze,
Eickel, Lutherschule,
Bismarckstraße.

Sauberes, flinkes 7286

Mädchen

auf halbe Tage sofort gesucht.

Bohwinkelstraße 61, II.

Auf sofort wird zur Aushülfe ein

Halb- od. Ganztagsmädchen

gesucht. 21874
Frau **Herm. Franken jun.,**
Viktoriastraße 110.

Ein **braves**

Lehrmädchen

gesucht. 21872
Schalkerstraße 194.

Frau zum Putzen und Waschen gesucht. 7313
Bochumerstraße 163 II.

20 Mädchen, die melken können, erhalten geg. hoh. Lohn sofort gute Stellen.

Frau Agnes Heidepeter,
Gesindevermieterin,
Schalke, Herdstraße 41.

Tüchtige Mädchen

erhalten sofort gute Stellung hier und auswärts durch Stellenvermittlerin

Frau **A. Böhm,** Wanne,
Friedhofstraße 5.

Stellen-Gesuche

Alt. Waschfrau sucht Stell. zum **Waschen und Putzen**
7294 Florastraße 19.

Eine Frau sucht Stelle für nachmittags. 7311
Dessauerstr. 75, 3. Etg.

Zu vermieten

Herrschaftl. Wohnung,

1. Etage, 6 Räume, Diele, Veranda, Badezimmer und 2 Mansarden in unmittelbarer Nähe des Stadtgartens und des Amtsgerichts per sofort zu vermieten. In sämtl. Räumen Heizgas und elektrisches Licht

Joh. Ostermann, Rotthausen

Ein Eckgebäude

in Wanne, Nähe einer Zeche, zum Betriebe eines Spezereigeschäftes sehr geeignet, auch für Wirtschaftsbetrieb, im ganzen zu vermieten oder zu verkaufen.

Offert. unt. **W. A. 556** an die Expedition dieser Zeitung.

Wegen Umzug.

Oberbett 15 Mk. Fahrrad 25 Mk., Plüsch-Sofa 55 Mk. Nähmaschine, neu **60 Mk.**
7317 Kaiserplatz 9, part.

Gute Zither billig zu verkaufen.

Liboriusstraße 58, 3. Etg.

Zwei guterhaltene

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Gelsenk. III, Bergmannstr. 60².

Ein Kochherd

billig zu verkaufen.

Bismarckstr. 169, 3. Et.

Gut erhaltener **Waffenrock, 1 Helm und 2 Militärmützen**, für theatral. Zwecke gut geeignet, billig zu verkauf.

Bismarckstraße 248, part. l. Sprechstunden morgens.

Ein noch fast neues **Oktav-**(100 doppeltönig.) **Bandoneon** mit Perlmutt-Einlage ist zu verkaufen.

Näheres in der Exp. d. Ztg.

Unterricht

Kandidat theol. und des höheren Schulamts gibt

Privat-Unterricht.

Näheres in der Exp. d. Ztg.

Klavierunterricht

wird gründlich u. gewissenhaft erteilt. Stunde 1 Mk. 72-8
Sellhorststr. 38, 2 Etg., links.

Verloren u. Gefunden

Hund

(Dobermann) auf den Namen „Tell" hörend, **entlaufen.**

Wiederbringer erhält Belohnung. 21818
Dickampstraße 9.

100 Mk. Belohnung

demjenigen, welcher mir meinen entlaufenen braunen, drahthaarigen **Jagdhund**, auf den Namen „Tell" hörend, wiederbringt. Näheres 7960
Klosterstraße 7, I. Etg.

Braune Dogge

entlaufen, ca. ½ m hoch, auf den Namen „Karo" hörend. Wiederbring. erhält Belohnung.

Armaturen- u. Maschinenfabrik Westfalia,
Gelsenkirchen, Dessauerstr. 14.

Bernhardinerhund zugelaufen. Abzuholen 7289
Gelsenk. III, Weitzenburgerstr. 4.

Gelb-weißer **Schäferhund** zugelaufen.

Gelsenk. III, Bergmannstr. 30.

Geldverkehr

Beamter sucht

100 Mark

auf ein Jahr zu leihen.

Off. u. A. D. 559 an die Exp.

Diverses

Gebildeter Herr sucht Teilnahme an **vegetarischem Mittagstisch.**

Gefl. Offerten u. **A. E. 558** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Maler-, Anstreicher- und Tapezier-Arbeiten

liefert sauber und billig 6696
H. Rudolph, Peterstr. 3.

Große u. kleine Schweine angekommen, welche sehr billig abgebe.



Warring,
Schalke, Heidestraße 30.

Wringmaschinen-Walzen

werden in kürzester Zeit gut und billig überzogen.

W. Hundt Wwe.
Bochumerstr. 10.

Miet-Gesuche

Eine junges Ehepaar ohne Kinder sucht zum 1. Okt. eine

Wohnung

(möglichst abgeschlossen) von 3 od. 4 Räumen in der Nähe des Alten Marktes.

Offerten mit Preisangabe u. **A. B. 1 0** an die Exp. d. Ztg.

Zu verkaufen

In bester Lage Rotthausens, gleich nahe bei den Zechen Dahlbusch, Rhein Elbe und Hibernia 7351

Bauplätze

verschiedener Größe bei Gewährung v. Bauvorschüssen preiswert zu verkaufen.

Joh. Ostermann,
Rotthausen.

Eine schöne

abgeschl. 2. Etage

von 5 Zimmern, 1 Mansarde und Zubehör zum 1. Oktober bezw. auch sofort zu vermieten.

Näheres durch die **Geschäftsstelle des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins,** Schalkerstraße.

Wohnung von 3 Zimmern zu vermieten.

Wanne, Scharnhorststr. 2.

Ringstraße 85.

Eine abgeschl. **1. Etagenwohnung,** bestehend aus 4 Zimmern und Mansarde, zum 1. Oktober zu vermieten.

Näheres 21840
Leonh. Mols, Elisabethplatz.

Schöne Wohnungen

von 2, 3 und 4 Zimmern für sofort od. später zu vermieten.

Verl. Ringstraße 140

In herrschaftl. Hause in der Altstadt, nahe an der Badeanstalt, sind in abgeschl. 2. Etage **3 Zimmer**, mit Heizung versehen, Mansarde rc. an kinderloses Ehepaar od. Einzelperson zum 1. Okt. d. J. zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

2 ordentliche Leute erhalten

Kost und Logis.

Industriestraße 65, part.

Anständige Leute erhalten

gutes Logis

auf Wunsch mit Kost.

Simons, Kniestraße 12a, Hinterhaus.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Josefstr. 31, 2. Et. r.

Ein Küchenabfall

hat abzugeben 21877
Kaiser-Automat,
Bahnhofstraße 57.

Stärkewäsche wird gut besorgt.

Wannerstraße 15, 1. Etg.

In meiner

Schuhmacherei

u. Besohlanstalt

verarbeite ich nur

Kernsohlleder

und berechne immer noch die

bekannt billigen Preise.

A. Allschoff,
Bochumerstraße 12 u. Weidenstraßen-Ecke.

Gute Butter

ist teuer.

Als besten Ersatz empfehle ich

Clever Stolz

Margarine, leicht gesalzen, das Beste, was die Margarinefabrikation bietet, **per Pfund — 1 Mark. —**

Gustav Küllenberg,
Alter Markt u. Karlstraße.

Patente,
Gebrauchsmuster
Warenzeichen

besorgt und verwertet mit Erfolg

Patentbureau
H. Holtappels & Cie.,
Essen (Ruhr), Grabenstr. 53

Kluge Mutter

ist nur jene, die ihren Kindern das Zahnen durch

Zahnhalsbändchen

erleichtert. Stück 1 Mk.

Drogerie
M. Schneider, Bahnhofst 37.

Farben, Lacke, Bronzen, Pinsel u. Quaste

C. A. Brüning,
Marktstr. 3.

Bildschön

macht ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und zarter, blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul**

à Stück 50 Pfg.

in **Gelsenkirchen:** in den sämtlichen Apotheken, bei G. Küllenberg, G. Pokorny, Fritz Glückler, A. Witkop, Wilh. Berenbrock;
in **Bismarck:** C. Pöhler, „ Wilhelm Wissing; „ H. Linden,
in **Bulmke:** Joh Stroband, „ Clem. Neuhaus Wwe.,
in **Schalke:** Katzenstein & Co., „ Julius Schmitz.
in **Erle:** Joh. Kleinbudde, Aug. Eichentopf, H. Sollböhmer
in **Rotthausen:** Hirschapotheke;
Holsterhausen: Gg. Ueberholz;
Röhlinghausen: O. Kleffmann;
in **Resse:** F. H. Krahforst;
Heckendorf: Viktoria-Apotheke.
in **Hüllen:** Wilh. Drewermann

Schirme

werden repariert und neu überzogen in der **Schirmfabrik**

W. Gebauer,
Ecke Rochstrasse 39 und Bahnhofstrasse 56.

Sämtliche Mittel

zur Vernichtung von

Schwaben, Wanzen, Kakerlaken, Ameisen, Motten, Fliegen, Ratten und Mäusen

finden Sie bei 6891

Gustav Küllenberg,
Gelsenkirchen,
Alter Markt u. Karlstr.

Konkursversteigerung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wirts **Julius Kettgen** früher in Wanne wohnhaft, jetzt unbekannten Aufenthalts, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen Prüfung der nachträgich angemeldeten Forderungen der Schlußtermin auf

Dienstag, den 8. September, vorm. 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbt — Zimmer 21 — bestimmt.

Gelsenkirchen, den 11. August 1908.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts:
Thönnes, Amtsgerichtssekretär.



Ein Stilleben

von gekochten Früchten, wie Kirschen, Himbeeren, Johannisbeeren, eingemachten Stachelbeeren, Erdbeeren usw. übergossen mit

Dr. Oetker's
Vanille-Pudding

gibt ein erfrischendes

Tutti-Frutti,

wie man es sich für die heissen August-Tage nicht besser wünschen kann.

Dr. Oetker's Puddingpulver ist aus bestem Reispuder hergestellt und enthält knochenbildende Salze, wodurch es eine hervorragende Stellung unter den Nährpräparaten einnimmt.

1 Päckchen 10 Pfennig. — 3 Päckchen 25 Pfennig.

Achtung! Achtung!

Oeffentlicher Möbel-Verkauf.

Heute und folgende Tage sollen zu **Gelsenkirchen, Ahstraße 25**, gegenüber dem Rathause, nachstehende nur neue Möbel zu den dabei vermerkten Spottpreisen gegen Barzahlung verkauft werden und zwar:

2türige Kleiderschränke mit Schubladen für 25 und 29 Mk., Bettstellen mit Sprungfedermatratzen 26 u. 35 Mk., Stühle 2 Mk., Tische 4.50 und 5.50 Mk., Sofas 35 Mk., ganz großer Kleiderschrank, zerlegbar, 38 und 46 Mk., Vertikow mit Spiegelaufsatz 37 Mk., großer geschliffener Spiegel mit Untersatz 20 Mk., Glasschrank 29 Mk., Küchenschrank 13 Mk., Anrichte 15 Mk., Lehnbank 10 Mk., ferner **engl. Schlafzimmer-Einrichtung, Plüschsofa, Ledersofa, sowie sonstige Möbel.**

Brautleute erhalten Extra-Rabatt. — Lieferung frei.

Gekaufte Möbel können auf Wunsch noch einige Zeit aufbewahrt werden.

Carl Dudt, Gelsenkirchen, Ahstr. 25, gegenüber dem Rathause

Beliebt, wirksam

und billig im Gebrauch ist u. bleibt der echte

Brockmann's Futterkalk

Marke **B.** Zur Steigerung der Freßlust giebt es nichts Besseres. Zu Originalpreisen stets zu haben bei

Gustav Küllenberg,
Alter Markt und Karlstraße.

Der

Zeitungs-Verlags-Anzeiger
Hannover
Königstraße 52

wird allen deutschen

Druckereien, Zeitungs- und Zeitschriften-Verlegern

kostenlos und portofrei zugesandt.

Wirksames Insertionsorgan

Zeilenpreis für Stellengesuche **15 Pf.**
Bezugspreis durch die Post **10 Pf. monatlich**
Unter Kreuzband von der Geschäftsstelle 5 Pf. die Nummer
Probenummer umsonst



Meiner lieben Frau und unserer gut. Mutter **Frau Friedr. Nonnenkamp** z. i. ihrem 38. Geburtstage die besten Glück- und Segenswünsche.

Gewidmet von ihrem Mann und Kindern.



Unserer lieben Schwägerin und Freundin, der Ehefrau **Käthe Loget** nebst ihrer Tochter Käthchen zu ihrem heutigen Geburtstage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Gew. von M. N., G. N., Sch. W.



Rote und graue

Haare erlangen durch **Grolichs Haarmilch** eine dauernde, dunkle Färbung, a Fl. **2.35** Mk., **nur echt** Gewerkenstr. 9.

Praktische Geschenke
für Haus u. Küche
kaufen Sie am besten und billigsten bei
Heinrich Preute,
Bahnhofstraße 30.

Lügenlose Trauringe
Gebrüder Krewel
Bahnhofstr. 64.
In allen Preislagen
Gravur gratis.

Die Perle aller Schuh-Crèmes ist

Union Augsburg

Kavalier

Union Augsburg

Das Beste vom Besten

zielte der Bergmann Josef B. 60 Mark Geldstrafe evtl. 20 Tage Gefängnis bezw. Haft. — Wegen Körperverletzung wurde der Bergmann Josef G. mit 15 Mark Geldstrafe belegt. Ein in dieser Strafsache ausgebliebener Zeuge, der ordnungsmäßig geladen war, erzielte 9 Mk. Geldstrafe. — Der Bahnarbeiter Wilhelm H. aus Dinslaken erzielte wegen fahrlässiger Körperverletzung 9 Mark evtl. 3 Tage Gefängnis. — Wegen Körperverletzung erzielte der Bergmann Emanuel T. 15 Mark Geldstrafe evtl. 5 Tage Gefängnis.

** **Rotthausen**, 12. Aug. Zu der gestrigen unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Hohoff stattgehabten **Gemeinderatssitzung** waren von 45 Mitgliedern 26 erschienen. Nach Beratung über die Ausführung von neuen Schulprojekten nahm Gemeinderat Kenntnis von der zum Zwecke der Benutzung als Müllabladeplatz erfolgten unentgeltlichen Ueberweisung eines an der Gartenbruchstraßen-Unterführung gelegenen Grundstückes durch den Fabrikanten Josef Rosenbaum aus Gelsenkirchen. Die wegen Ankauf eines als Müllabladeplatz geeigneten Grundstückes z. Zt. schwebenden Verhandlungen sollen weitergeführt werden. Mit der Anlegung eines Jugendspielplatzes auf dem an der Kaiserstraße an der Wirtschaft Haase gelegenen Gemeindegrundstücke erklärte die Versammlung sich einverstanden; mit der weiteren Behandlung der Angelegenheit wird die Baukommission beauftragt. Auf Vorschlag der Baukommission soll die Steinfurtstraße mit Baumpflanzung versehen und der 10 Meter breite Fahrdamm bei der jetzt vorzunehmenden Regulierung auf jeder Seite um 1 Meter eingeschränkt werden, sodaß auf jeder Seite ein Trottoir von 2,50 Meter und ein Baumstreifen von 1 Meter verbleibt. An den Ausweichen der Straßenbahn an den Haltestellen Bergstraße, Wirtschaft Degenhardt und Hartmannstraße soll eine Umpflasterung stattfinden. Der Witwe Wilhelm Bauer wird auf Antrag für den Ausbau der Andreasstraße Ausstand bis zum 1. Juli 1909 gewährt; über die weitergehenden Anträge bezgl. dieser Straße sowohl als auch der Kloster- und Marienstraße wird die Baukommission nochmals verhandeln. In dem am 10. April 1908 beschlossenen Tarif betr. die Erhebung von Marktstandgeld soll die Position „Standgeld für Großvieh" gestrichen werden. Vor dem Grundstück des Beamtenwohnhauses, Schulzestraße 37, soll zur Erleichterung des Verkehrs, insbesondere mit Rücksicht auf die an dieser Stelle befindliche Haltestelle der elektrischen Straßenbahn ein Teil für den öffentlichen Verkehr freigegeben werden.

ht. **Kray**, 12. Aug. Einem Bergmann wurde ein **Fahrrad gestohlen**, welches er für einen Augenblick vor der Wirtschaft K. stehen gelassen hatte. Von dem frechen Spitzbuben fehlt noch jede Spur. — Nach vielen Bemühungen wird nunmehr für die schulpflichtigen Kinder der **Gemeinde Leythe ein eigenes Schulgebäude** errichtet. Bisher waren die evangelischen Kinder teilweise in dem dortigen katholischen Schulsystem und in der alten sogenannten schwarzen Schule untergebracht, welche jetzt zu Lehrerwohnungen umgebaut wird. Der Schulneubau schreitet rüstig vorwärts und ist bereits im Rohbau fertiggestellt. Das neue System, welches auf dem von dem Gewerken W. Munscheidt in Düsseldorf geschenkten Gelände in unmittelbarer Nähe der Kolonie der Zeche Zentrum errichtet wird, soll vorläufig zu einer vierklassigen Schule ausgebaut und wahrscheinlich im Herbst dieses Jahres noch bezogen werden.

F. **Steele**, 12. Aug. **Der Bürgermeister der Stadt Steele** hat den Aufruf erlassen, zahlreichen Beispielen folgend, sich an der **Sammlung** einer **Ehrenspende** für den Eroberer der Lüfte, Graf Zeppelin, nach besten Kräften zu beteiligen. Die **Sammelstellen** sind durch Plakate äußerlich bekannt gemacht. — Der Deutsche Flottenverein hat im Hause seines hiesigen Schatzmeisters, des Apothekers A. Taubert, Kaiserstraße, eine Sammelstelle eingerichtet. — Wegen **Sittlichkeitsverbrechens** aus § 176 Abs. 3 Strafgesetzbuches wurde hier der Stuckateur Fr. festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt. — Verhaftet wurde ein Sattlergehilfe von hier, der geständig ist, in Kupferdreh mehrere **Uhrendiebstähle** ausgeführt zu haben. Er wurde dem Gerichtsgefängnis eingeliefert. — Durch den Genuß von Essigessenz zog sich das 1¼ Jahre alte Söhnchen des Bergmanns H. hierselbst schwere **innere Verletzungen** zu. Das Kind hatte in einem unbewachten Augenblicke aus der Flasche getrunken. Aerztliche Hilfe war erforderlich. — **Auszubrechen** versuchte der Gefangene H. Willhardt im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis. Sein Vorhaben wurde aber vereitelt und er selbst heute nach Essen transportiert. — **Bestohlen** wurde der Bergmann T., indem ihm nächtlicher Weile der Abschlag, den er in seinem im Schlafzimmer hängenden Rocke untergebracht hatte, entwendet ward. Er hat einen Logiskollegen in Verdacht. — **Verboten** wurde hier gestern die **kinematographische Aufführung** des Dramas „Irrwege der Liebe", oder „Grete Beier".

~ **Königssteele**, 12. Aug. Die hiesige **Gemeindevertretung** hat einem langgehegten Wunsche der freiwilligen Feuerwehr entsprochen und **einen Steigerturm errichten lassen**. Derselbe ist von dem Schmiedemeister Joh. Henkel jr. von hier aus Eisen in außerordentlich gefälliger Form erbaut, hat 3 Etagen und Aufstellung auf dem der Schulgemeinde gehörenden Platze am alten Kirchhof gefunden. Am Donnerstag abend werden Amts- und Gemeindeverwaltung den neuen Turm der Wehr feierlichst zum Gebrauch übergeben.

~ **Horst** (Ruhr), 12. Aug. In der Nacht zum Montag wurde auf dem Schottländerwege der Arbeiter A., wohnhaft in der Horster Menage, durch **Messerstiche erheblich verletzt**, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Ermittelungen haben ergeben, daß A. in trunkenem Zustande mit einer Rotte junger Burschen in Wortstreitigkeiten geraten war, und daß er dann mit Stöcken verprügelt und mit dem Messer bearbeitet worden ist.

Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

Unna, 12. Aug. (Tel.) In der vergangenen Nacht wurden auf der Zeche Mathysener-Tiefbau 3 Bergleute aus Obermassen durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses getötet.

** **Duisburg**, 12. Aug. (Tel.) Wie die Rhein-Ruhrzeitung meldet, sind in 4 Häusern am Sternbuschweg 4 Personen **an den echten Pocken erkrankt**. Eine weitere Person ist unter pockenverdächtigen Erscheinungen ebenfalls erkrankt. Ein 12jähriges Kind ist **bereits gestorben**. Eine Anzahl Hausbewohner wurden isoliert. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um eine Weiterverbreitung zu verhüten.

* **Essen**, 12. Aug. Bei einem Streit auf der Straße wurde der Bergmann Brockert **erschossen, ein anderer schwer verletzt**. Der Täter ist verhaftet.

* **Mülheim a. Rh.**, 12. Aug. **Eine beachtenswerte Schwimmleistung** vollbrachte die bekannte Schwimmkünstlerin Frau Margarete Hesemann (Neuß). Sie schwamm im Rhein von Mülheim bis Uerdingen, eine Strecke von 78 Kilometern in 11¼ Stunden ohne Pause.

* **Düsseldorf**, 12. Aug. **Ein Kesselschmied der Hahn'schen Eisenwerke** in Großenbaum **trank irrtümlich aus einer** für einen Kostgänger bestimmten **Flasche Medizin für äußere Wunden**. Der Mann starb alsbald nach qualvollem Leiden.

** **Neuß**, 12. Aug. (Prov.-Tel.) In der chemischen Fabrik von Neuhaus **brach die über dem Kühlraum befindliche Decke ein**. Vier Arbeiter stürzten in die im Kühlraum befindliche Säure. Ein Arbeiter ist sofort an den erlittenen **schweren Brandwunden gestorben**, an dem Aufkommen der drei anderen wird gezweifelt.

Sulzbach, 12. Aug. (Tel.) **Von den 8 hier verunglückten Bergleuten** ist noch einer gestorben.

* **Saarbrücken**, 12. Aug. Im benachbarten Schönecken ist jetzt die **Ausgrabung zweier 1870 im Kampfe gegen Frankreich gefallener Soldaten vorgenommen** worden, deren Ueberreste feierlich zu Füßen des ihnen von Kameraden im Jahre 1902 errichteten Denkmals beigesetzt wurden. Es handelt sich um die beiden am 6. August 1870 bei einem Patrouillenritt in Schönecken gefallenen Husaren Georg Christian Dithmers und Michael Kürten vom 2. Westf. Husarenregiment Nr. 11. Die Toten waren mitten im Orte ohne Sarg der Erde übergeben worden. Ehemalige Regimentskameraden hatten ihnen im Jahre 1902 an der Stelle, an der sie von Feindesblei erreicht worden waren, ein Denkmal errichten lassen. Dem Schönecker Kriegerverein ist es auf sein Ansuchen gestattet worden, die Ueberreste der Tapferen auszugraben und bei dem Denkmal zu bestatten. Bei der Ausgrabung fand man die Skelette noch gut erhalten, auch die Uniformknöpfe waren vorhanden. Die Ueberreste wurden feierlich eingesargt und zu der neuen Ruhestätte übergeführt, wo sie in Gegenwart der Geistlichkeit und zahlreicher Kriegervereine in würdiger Weise beigesetzt wurden.

Der Kaiser im Sennelager.

Sennelager, 12. Aug. (Tel.) Der Kaiser ist heute morgen mittels Sonderzuges hier eingetroffen. Am Bahnhofe standen die Reitpferde bereit. Der Kaiser setzte sich gleich zu Pferde. Um 7 Uhr begannen auf dem Truppenübungsplatz die Uebungen der verstärkten Kavalleriedivision C. Im Gefolge des Kaisers befanden sich Hofmarschall Graf zu Zedlitz, die Generaladjutanten von Plessen und von Scholl, die Flügeladjutanten Oberst Frhr. von Marschall und Major von Senden, Leibarzt Stabsarzt Dr. Niedner, der Chef des Militärkabinetts Graf Hülsen-Häseler und der Vertreter des Auswärtigen Amtes Frhr. von Jenisch.

Sennelager, 12. Aug. (Tel.) Die heutige Kavallerieübung endete gegen 1 Uhr. Der Kaiser frühstückte dann im Offizierskasino und nahm dann Wohnung im Kaiserlichen Barackenlager. Nach der Abendtafel fand ein Zapfenstreich sämtlicher Musikkapellen statt. Auf Einladung des Kaisers nimmt an den Uebungen der schwedische Oberst Graf Oxenstierna, Kommandeur der Leibgarde, teil.

Schweres Schiffsunglück.

Sonderburg, 12. Aug. (Tel.) **Als der kleine Kreuzer Undine gestern abend von einer Schießübung hierher zurückkehrte, wurde bei der Einfahrt in die Sonderburger Bucht das Manöver Mann über Bord ausgeführt. Dabei ging der Kreuzer infolge Versehens des Posten am Maschinentelegraphen vorwärts statt rückwärts und überfuhr einen mit 11 Matrosen besetzten Kutter. 7 Matrosen wurden gerettet, 4 ertranken. Die Namen der Verunglückten sind: Heinrich Klippe aus Gelsenkirchen-Neckendorf, Johann Rickmer aus Finkenwerder bei Hamburg, Gerhard Weber aus Solingen und Johann Zöller aus Seeligenstadt.**

Die Ischler Zusammenkunft.

Bad Ischl, 12. Aug. (Tel.) König Eduard **ist heute vormittag** 10 Uhr hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem Kaiser Franz Josef, den Erzherzögen Josef und Eugen, den Prinzen Leopold, Georg Konrad von Bayern und dem Statthalter von Oesterreich empfangen. Die Majestäten begrüßten einander herzlich. In den Straßen hatte sich eine große Menge angesammelt, welche die Herrscher freudig begrüßte.

Ischl, 12. Aug. (Tel.) Zu der Ankunft des Königs Eduard wird noch gemeldet: Als der Kaiser den König erblickte, eilte er rasch auf ihn zu und küßte ihn sichtlich bewegt, unter Ovationen der zahlreich angesammelten Menschenmenge. Darauf fuhren die Monarchen durch die prächtig geschmückten Straßen zu dem Hotel Elisabeth, dem Absteigequartier des Königs. Hier waren zur Begrüßung versammelt: Prinzessin Gisela von Bayern, Erzherzogin Marie Valeria, der Minister des Auswärtigen Frhr. von Aehrenthal, der österreichisch-ungarische Botschafter in London, Graf Mensdorf und Hofwürdenträger. Prinz Leopold von Bayern hatte sich mit seinen Söhnen schon auf dem Bahnhof eingefunden. Nachdem der König die Anwesenden begrüßt hatte, zog er sich mit dem Kaiser eine halbe Stunde in seine Gemächer zurück, worauf sich der Kaiser nach seiner Villa begab. Eine Stunde später fuhr König Eduard nach der Kaiservilla, um dem Kaiser seine Glückwünsche zum 60jährigen Regierungsjubiläum auszudrücken. Der König kehrte sodann zu seinem Absteigequartier zurück, wo er um 1 Uhr den Gegenbesuch des Kaisers erhielt.

Wien, 12. Aug. (Tel.) In einem Artikel über die Entrevue in Ischl sagt das Fremdenblatt: Es war unzweifelhaft vor Eintritt der Umwälzung in der Türkei eine Spannung in der europäischen Politik vorhanden, ja es gab ein Moment, wo man in manchen Kreisen an die Möglichkeit scharfer Gegensätze zwischen den europäischen Bündnisgruppen glaubte und die englisch-russische Annäherung im Sinne eines für den Frieden ungünstig resultierenden Kräftespiels ausgelegt. Man denkt heute schon ruhiger in diesem Punkte und die dankenswerten Kundgebungen der englischen Staatsmänner haben in letzter Zeit die freundlichste Perspektive für die Zukunft eröffnet und nachdem König Eduard mit seinem kaiserlichen Neffen in Cronberg zusammengetroffen, wird man um so eher berechtigt sein, der öffentlichen Meinung die Rückkehr zu einer normalen Stimmung und einer zuversichtlichen Beurteilung der allgemeinen Lage zu empfehlen. Durch seinen Besuch bei dem ihm befreundeten Doyen der Dreibundherrscher zeigt König Eduard, daß er an einer feindseligen Kontrastierung der europäischen Mächtegruppen keinen Gefallen findet, und daß er derlei übertreibende Darstellungen und Befürchtungen widerlegen will. Es ist mit ein Verdienst der zuverlässigen Politik des Kaisers Franz Joseph, wenn der Dreibund in der ganzen Welt als eine sichere Stütze des Friedens gewürdigt wird und man darum der Entrevue die Bedeutung eines beruhigenden Ereignisses zuschreiben darf.

Ischl, 12. Aug. (Tel.) Um ½12 Uhr stattete der König von England dem Kaiser und der Frau Erzherzogin Maria Valeria in der Kaiservilla einen kurzen Besuch ab und fuhr von dort in die Villa in Gries, um die Prinzessin Gisela, die bayerischen Prinzen, sowie Erzherzog Josef zu besuchen. Um 12 Uhr fuhr von Aehrenthal in die Kaiservilla und wurde vom Kaiser in Audienz empfangen. Vor 1 Uhr holte der Kaiser den König von England vom Hotel Elisabeth ab und fuhr mit ihm zum Dejeuner in die Kaiservilla. Das Wetter hat sich inzwischen aufgeheitert. So oft sich die beiden Monarchen zeigen, sind sie der Gegenstand begeisterter Ovationen seitens des Publikums. Nach dem Dejeuner begleitete der Kaiser den König von England im Wagen zum Hotel Elisabeth zurück. Um 2,15 Uhr stattete von Aehrenthal dem Unterstaatssekretär Sir Charles Hardinge einen etwa halbstündigen Besuch ab.

Ischl, 12. Aug. (Tel.) Der Kaiser unternahm heute nachmittag, nachdem er den König vom Hotel abgeholt hatte, in einem Automobil in Begleitung der Prinzessin Gisela und des Prinzen Georg von Bayern eine Ausfahrt in der Richtung nach Weißenbach am Attersee. Um 5 Uhr nachmittags kehrten die Monarchen in das Hotel Elisabeth zurück. Kaiser Franz Josef fuhr sodann im Wagen in die Kaiservilla.

Ischl, 12. Aug. (Tel.) Unterstaatssekretär Sir Charles Hardinge erwiderte heute nachmittag den Besuch des Ministers des Auswärtigen Frhrn. von Aehrenthal im Hotel Bauer und hatte mit ihm ohne mehr als einstündige Besprechung. Die Minister machten dann gemeinsam eine Ausfahrt in der Richtung nach Mitterweißenbach. Heute vormittag überbrachte Gesandter Frhr. von Gagern dem englischen Botschafter in Wien, Sir Edward Goschen, das Großkreuz des Leopoldordens. Unterstaatssekretär Sir Charles Hardinge, welcher bereits im vorigen Jahre vom Kaiser durch die Verleihung des Großkreuzes des Leopoldordens ausgezeichnet wurde, erhielt das Bild Sr. Majestät in englischer Uniform in sehr kostbarem Rahmen, geschmückt mit den allerhöchsten Initialen und der Krone in Brillanten.

Keine Generalaussperrung.

Hamburg, 12. Aug. (Tel.) In der heutigen Sitzung der Gruppen Deutscher Seeschiffswerften wurde folgender Beschluß gefaßt: Der Arbeiterausschuß des Stettiner Vulkan hat der Direktion mitgeteilt, daß der Streik der Nieter für beendet erklärt sei und hat die Wiederaufnahme des Betriebs beantragt. Um dies zu ermöglichen, beschloß die Gruppe deutscher Seeschiffswerften: Der Vulkan eröffnet versuchsweise am 14. August den Betrieb mit einem Drittel der Leute, schließt ihn aber wieder am 18. August abends, falls die Nieter bis dahin die Arbeit nicht in ausreichendem Umfange wieder aufgenommen haben. Die Gruppe deutscher Seeschiffswerften verschiebt ihre Betriebseinschränkung bis zum 19. August abends. Die Beschlußfassung erfolgt entsprechend der schriftlich vorliegenden Vorschläge des stellvertretenden Vorsitzenden des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller, in dem außer den von der Gruppe Deutscher Schiffswerften beschlossenen Maßnahmen angeregt war, daß die Vereinigung der Eisenindustriellen Stettins eine Betriebseinschränkung in Höhe von 60 Prozent ihrer Leute bis auf weiteres bestehen lassen und daß der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller am 15. Aug. im Vorstand und am 25. Aug. im Ausschusse über die 60prozentige Generalaussperrung beschließen solle.

Aus Marokko.

Muley Hafids Mißerfolge.

Tanger, 12 Aug. (Tel.) Die hafidische Mahalla El Meranis, die sich von Fez nach Elksar begab, wurde von den Stämmen Corb, die 60 Kilometer von Elksar lagern, aufgehalten. Rewiki ist vom Land aus nicht imstande, die Blockade der Stadt Larasch durchzuführen.

Tanger, 12. Aug. Die marokkanische Regierung läßt durch ihren französischen Staatsingenieur ein Berggesetz nach französischem Muster vorbereiten, wonach die Regierung bei verschiedenen Gesuchen das Recht der Wahl zwischen den Bewerbern hat. Der Machsen Abdul Asis soll beabsichtigen, das Gesetz, entgegen der Algecirasakte, nach einfacher Abstimmung im diplomatischen Korps in Kraft treten zu lassen, also mit Unterdrückung der Minderheit.

Das türkische Wahlgesetz.

Das türkische Wahlgesetz ist den Verwaltungsbehörden zugegangen. Die Wahlen erfolgen indirekt. 500 oder wenigstens 250 Urwähler entsenden einen Wahlmann. Die Wahlkreise decken sich mit den Sandschaks. Auf 50 000 männliche Einwohner entfällt ein Abgeordneter. Diejenigen Sandschaks, in welchen die Zahl der männlichen Einwohner 50 000 nicht erreicht, entsenden einen Abgeordneten wenn sie wenigstens 25 000 beträgt. Die weiteren Grenzen sind folgende: Sandschaks mit 50 000 bis 75 000 männlichen Einwohnern erhalten einen Abgeordneten, mit 75 000 bis 125 000 zwei Abgeordnete, bis 175 000 drei, bis 220 000 vier Abgeordnete. Das aktive Wahlrecht erlangt jeder selbständige, im Besitze der bürgerlichen Rechte stehende Ottomane mit zurückgelegtem 25. Lebensjahre, falls er irgend eine Steuer entrichtet. Auch aktive Militärpersonen sind wahlberechtigt. Das passive Wahlrecht ist durch ein Mindestalter von 30 Jahren bedingt. Staatsämter und Ministerstellen sind mit der Ausübung des Abgeordnetenmandates unvereinbar. Die Wahlen werden durch eine Wahlkommission ohne Mitwirkung der politischen Behörden geleitet.

Ueber die Vorgänge in der Türkei berichtet uns der Draht weiter:

Konstantinopel, 12. Aug. (Tel.) **Die Bevölkerung von Kastamuni verhinderte die Abreise des ehemaligen Vali u. verlangte, daß er die Gelder, welche er erpreßt habe, zurückzahle. Aehnliche Vorgänge gegen die abgesetzten Funktionäre sowie Drohungen gegen die noch im Dienst stehenden Funktionäre ereignen sich auch in anderen Orten Kleinasiens. Man befürchtet Racheakte gegen die Funktionäre des alten Regimes, besonders gegen Finanzbeamte, die durch ihr Vorgehen Unzufriedenheit und Haß erregt haben.**

Konstantinopel, 12. Aug. (Tel.) **Der Marineminister plant den Verkauf aller alten Kriegsschiffe, um aus dem Erlöse die Flotte zu verjüngen. Die erwarteten angekündigten Ausstände haben heute früh begonnen. Einige Hundert Hafenauslader haben die Arbeit eingestellt und verlangen Verdoppelung des Lohnes. Ferner sind 90 Tramwayangestellte in den Ausstand getreten. Sie wollen heute dem Großwesir ihre Forderungen unterbreiten. Morgen solle der Ausstand aller Tramwayangestellten beginnen. Auch in den Fabriken bei den Bahnen werden Ausstände befürchtet.**

Letzte Telegramme.

Ein Eisenbahnzug entgleist.

Rostock, 12. Aug. **Der Zug 127, der 2,57 Uhr von Wismar nach Rostock fährt, ist 3,50 Uhr bei der unweit Doberan gelegenen Ziegelei Stülow entgleist. Die Lokomotive und die beiden ersten Wagen stürzten in einen Graben. Der Heizer ist tot, der Maschinenführer schwer verletzt. Der Verkehr ist gestört.**

Graf Posadowsky als Reichstagskandidat.

Landau, 12. Aug. (Priv.-Tel.) **In Ludwigshafen hat eine nationalliberale Vertrauensmännerversammlung den Grafen Posadowsky als Kandidat für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Speyer-Ludwigshafen vorgeschlagen.**

72 Häuser niedergebrannt.

Mauth (Böhmen), 12. Aug. **In der Nähe der Kirche brach heute vormittag aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, welches mit großer Schnelligkeit um sich griff. Erst nachmittags gelang es mit fast übermenschlicher Anstrengung der auch aus weiterer Umgebung herbeigeeilten Feuerwehren und des zu Hilfe gerufenen Militärs den Brand einzuengen. 72 Anwesen, Hütten, sowie 14 Scheunen fielen dem Feuer zum Opfer. Menschenleben sind nicht zu beklagen.**

Ausschreitungen ausständiger Arbeiter.

Amsterdam, 12. Aug. **In Tilburg verursachten gestern abend dem Handelsblad zufolge etwa 1000 ausständige Arbeiter Ruhestörungen. Die berittene Polizei machte bei Wiederherstellung der Ordnung von ihrem Säbel Gebrauch und verletzte drei Personen. Ansammlungen von mehr als drei Personen sind in dem Stadtteil, wo Ausschreitungen vorgekommen sind, verboten.**

Weitere Flugversuche.

Le Mans, 12. Aug. **Wright machte heute morgen mit seinem Flugapparat in einer Höhe von 25 bis 30 Metern ohne Schwierigkeiten acht Runden, wozu er 6 Minuten 56 Sekunden gebraucht hat.**

Explosion auf einem Kriegsschiff.

Toulon, 12. Aug. **An Bord des Artillerieschulschiffes „Couronne" explodierte eine Kanone. 4 Personen wurden getötet, 9 verwundet, darunter 4 schwer.**

Waldbrände in Britisch-Columbien.

Winnepeg, 12. Aug. (Tel.) **Neue Waldbrände sind westlich von Ferni ausgebrochen und bedrohen die Städte Kimberley, Sullivan und Cranbrook. Ein starker Regen wird allgemein ersehnt, um weiteres Unheil zu verhindern.**

Köln, 12. Aug. Fruchtmarkt. Heu neues 7,00—8,00, altes 7,00—8,40, Maschinenstroh (Roggen) 3,20, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,60, Krummstroh 3,00.

Neuß, 12. Aug. Fruchtmarkt. Weizen neuer 1a 21,00, 2a 20,00 Mk. Roggen neuer 1a 18,00, 2a 17,00, Hafer 1a 16,50, 2a 15,50 Mk. für 100 Kilogr. Kartoffeln neue 2,70—3,20 Mk., Heu 2,00—3,00 Mk., Luzerner Heu 3,40 Mk. für 50 Kilogr. Krummstroh 15,00, Preßdruschstroh 17,00 Mk. für 500 Kilogr. Eicheln 5,80 Mk. für 50 Kilogr. Gerste 1a 14,00 Mk. für 50 Kilogr. Raps 1a 29,00, 2a 27,00 Mk. Aveel 1a 27,50, 2a 25,50 Mk. für 100 Kilogr.



Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Gerhäuser, für den Anzeigenteil Louis Ewald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" (Carl Bertenburg jun.)

Stadtgarten Gelsenkirchen

Heute Donnerstag, 13. d. Mts., abends 8 Uhr:

Grosses Extra-Konzert

der 25 Mann starken Strauss'schen Kapelle.

Die gesamte Entree-Einnahme soll dem Grafen Zeppelin zur Verfügung gestellt werden.

Entree 50 Pf. **Entree 50 Pf.**

Karten im Vorverkauf: Bühling, Schalke, Dahl Neumarkt, Westerhoves Buchhandlung und Stadtgarten 7215

Zu zahlreichem Besuche laden ein

Klose, Bürgermeister — **Grote,** Oberstleutnant. — **Greve,** Justizrat.

Chinakämpfer! Afrikaner! - -

Zwecks Zusammenschlusses unseres Vereins mit den ehem. Chinakämpfern findet am

Freitag, den 14. August, 8 Uhr abends,

im Restaurant **Schilling,** hier, Industriestraße 42, eine

Versammlung

statt, in welcher der Vorsitzende der Vereinigung der Kriegervereine ehem. China- und Afrikakämpfer Deutschlands, Herr **Ulrich Jenzen** aus Görlitz einen

Vortrag über den Nutzen des Zusammen- - - schlusses ehem. Kolonialkämpfer - -

halten wird, wozu wir alle ehem. China- und Afrikakämpfer nebst ihren Angehörigen freundlichst einladen.

Verein ehemaliger Südwestafrikaner.

Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehr- :: Verein ::
Schalke an **Gelsenkirchen.**

Zur Teilnahme an dem

25-jährigen

Stiftungs - Fest

des **Kriegervereins Bulmke** versammeln sich die Kameraden am **Sonntag, den 16. Aug., nachmittags 3 Uhr,** im Vereinslokal.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Für die Hausfrauen,

die sich noch an das Wort Margarine stoßen, empfehle ich als

Ersatz für die teure Butter

Pflanzenbutter

per Pfd. **80** Pfg.

Dieselbe ist schwach gesalzen und ist leichter verdaulich als alle sonstige Speisefette und der sogenannten Kochbutter vorzuziehen.

Gustav Küllenberg,
Alter Markt und Karlstraße.

Haarflechten
macht billig
Frau **Schulz,** Karolinenstr. 13



Bruchbänder

nach Mass, für jeden Bruch, fertigt

G. Morant, Bandagist,
Klosterstrasse 10. Fernsprecher 2034.

BAD EMS heilt Katarrhe

der Atmungsorgane, der Verdauungs- und Unterleibsorgane, der Harnwege und Rheumatismus, Gicht, Asthma.

Brunnen- und Bade-Kuren.
Inhalationen. Pneumat. Kammern.
Prospekte durch die Kurkommission.
Mineralwasser (Kränchenbrunn.), Quellsalze, Emser Pastillen, überall erhältlich.

Soll man beim Möbel-Einkauf sparen???

Nur dann, wenn man trotz der billigen Preise allerbestes Fabrikat bekommt. — Die Firma

Gebr. Schürmann, Essen

das grösste Möbelhaus Westdeutschlands, verkauft in Berücksichtigung der ungünstigen allgemeinen wirtschaftlichen Lage für **500 000 Mk. Möbel** *ganz ausserordentlich preiswert. Besichtigung der Ausstellung ohne jeden Kaufzwang.*

Chocoladen ALPURSA Cacao
der
Berneralpen-Milchgesellschaft

Vaillant's Patent-Gas-Badeöfen und automat. Heisswasserapparate

Grösste u. bedeutendste Special-Fabrik für Gas-Badeöfen
Verkauf nur durch die Installationsgeschäfte. — Katalog kostenlos und portofrei.



Joh. Vaillant
Remscheid.

Im Erscheinen befindet sich:

MEYERS GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

11,000 Abbildungen. 148,000 Artikel.

20 Halblederbände zu je 10 Mark.
Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Allgem. Konsum-Verein Gelsenkirchen

E. G. m. b. H.

Unseren werten Mitgliedern zur gefl Kenntnisnahme, dass wir heute Donnerstag, den 13. August, nachmittags 4 Uhr, **Kaiserstrasse 25** unsere **11. Verkaufsstelle** eröffnen werden.

Mitglied kann ein jeder werden ob Bürger, Beamter oder Arbeiter, der ein Eintrittsgeld von 0.50 Mk. zahlt. Unsere Verkaufsstellen sind:

1. Gelsenkirchen, Gewerkenstrasse 19.
2. Gelsenkirchen, Rotthauserstrasse 50.
3. Eickel, Kurfürstenstrasse 39.
4. Hüllen, Friesenstrasse 15.
5. Hessler, Friedenstrasse 24.
6. Gelsenkirchen, Ueckendorferstrasse 102.
7. Gelsenkirchen, Mühlenstrasse
8. Buer, Essenerstrasse 84.
9. Wattenscheid, Kaiserplatz 1
10. Gelsenkirchen, Florastrasse 76.
11. Gelsenkirchen, Kaiserstrasse 25.

Der Verein ist im Besitze von 11 Verkaufsstellen, eigener Bäckerei, Bierabfüllerei und Zentrallager. 7984

Die Beitrittserklärung kann in jeder Verkaufsstelle erfolgen.

Die Verwaltung.

Die alte Waschfrau

ist trotz ihrer schweren Arbeit immer noch sehr rüstig. Sie verwendet aber auch seit langen Jahren

Stemkers Seifenpulver Sonne d. 20. Jahrh.
Stemkers Kernseife Morgenrot.

Beide schonen die Wäsche und verhelfen ihr zu blendender Weiße.

Ueberall zu haben!

Werner Stemker, Münster i. Westf.

Grosse Posten

Bedeutend unter Preis.

Tapeten-Reste

darunter viele bess. Muster

J. Schlatter,
Schalkerstrasse 59.

Für Blutarme, Bleichsüchtige und schwächliche Kinder

empfiehlt vorzügliche Mittel

Jean Kernebeck, Drogen-Grosshandlung.
Essenerstrasse 62, am Stadtgarten. Telefon 1667.

Gustav Pieper, Gelsenkirchen.

Spezialgeschäft für Bodenbeläge und Wandbekleidungen.

Vertreter der Mosaik-, Terracotta- u. Steingutfabriken von **Villeroy & Boch, Mettlach, Merzig, Dresden.**

Schmitz & Loh's feinste Margarine mit dem Fisch

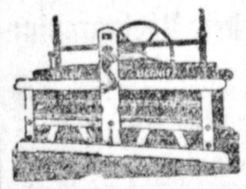


Fabrik-Marke.

ersetzt beste

Butter.

Ueberall käuflich.



Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertrefflichen Mangeln aller Art f. Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Grössen, neueste Konstruktion, 2jähr. Garantie spielend leicht und geräuschlos gehend (Teilzahlung.)

Patente und D. R. G. M.

Seilers' Maschinen-Fabrik Liegnitz 9.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen!

Bad u. Luftkurort Liebenzell (Schwarzwald.)

Schnellzugstation: Frankfurt-Liebenzell-Freudenstadt.

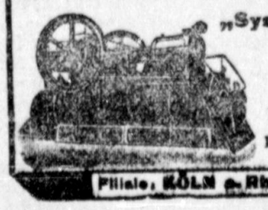
Linie Pforzheim—Horb. Nagoldtal. Schönster Teil des württemb. Schwarzwaldes. Prächtige Tannenwälder. **Altbewährte Thermalquellen** bei Frauenkrankheiten, Nervenleiden, Gicht, Rheuma, Leiden der Nieren, Atmungs- und Verdauungsorgane. ☞ ***Ideale Sommerfrische, Frühjahrs-*** und ***Herbstkuren.*** Wohlgepflegte Waldwege, Kuranlagen, Spielplätze, Lesesaal, Kurmusik, Arzt und Apotheke, elektr. Licht, Quellwasserleitung, Kanalisation, Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Villen, Privatwohnungen. Prospekte grat. u. frei durch das **Stadtschultheissenamt.**

BAD Liebenzell

Spezial-Prospekte versenden:
Oberes Bad (Deker), Unteres Bad (Koch), z. Adler (Schönlen), z. Hirsch (Jollasse), z. Linde (Stark), z. Ochsen (Emendörfer), z. Sonne mit Dependance (Hartmann), Privatpension „Villa Erika" (Michel).

HEINRICH LANZ, Mannheim.

Patent-Heissdampf-Lokomobilen mit **Ventilsteuerung**



„System Lentz" sind **anerkannt** die **einfachsten und wirtschaftlichsten** Lokomobilen der Gegenwart.

Filiale: KÖLN a. Rh., Wallrafplatz 2